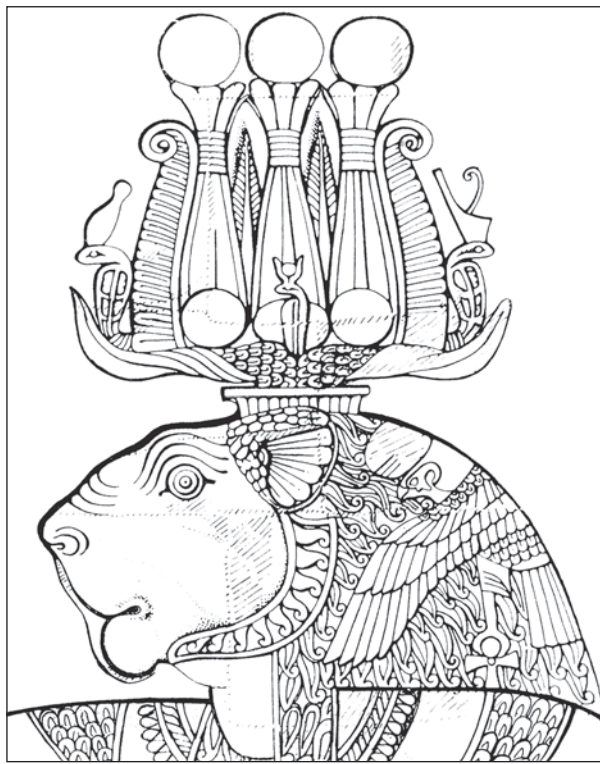


DER ANTIKE SUDAN



MITTEILUNGEN DER SUDANARCHÄOLOGISCHEN GESELLSCHAFT ZU BERLIN E.V.

MITTEILUNGEN DER
SUDANARCHÄOLOGISCHEN
GESELLSCHAFT ZU BERLIN E.V.



HEFT 20
2009

EDITORIAL	5
NACHRICHTEN AUS MUSAWWARAT	
THOMAS SCHEIBNER UND REBEKKA MUCHA <i>Kulturerhalt in Musawwarat es-Sufra – Grundlegende Intentionen und die Erfahrungen und Ergebnisse der Kampagne 2009</i>	7
CORNELIA KLEINITZ, THOMAS BAUER UND CLAUDIA NÄSER <i>Optische 3D-Messungen zur digitalen Bestandsdokumentation von dekorierten Bauelementen und Sekundärbildern der Großen Anlage von Musawwarat es Sufra: ein Pilotprojekt</i>	33
STEFFEN WENIG <i>Erste Reisende in Musawwarat es Sufra (1822-1863). Mit drei Anhängen</i>	49
FRITZ-HINTZE-VORLESUNG	
DAVID W. PHILLIPSON <i>Aksumite civilization, its connections and descendants</i>	75
AUS DER ARCHÄOLOGIE	
PETRA WESCHENFELDER <i>Die Keramik von MOG048</i>	93
ANGELIKA LOHWASSER <i>Ein archäologischer Survey an der Mündung des Wadi Abu Dom, Bayuda</i>	101
BALDUR GABRIEL <i>Zum Paläolithikum in der nördlichen Bayuda (Sudan) – Beobachtungen am 4. Nilkatarakt und im Wadi Abu Dom</i>	117
TIM KARBERG <i>Die Felskunst im unteren Wadi Abu Dom</i>	131
DIETER EIGNER UND FRIEDERIKE JESSE <i>Im Westen viel Neues - Die Grabungen 2008/09 in der Festung Gala Abu Ahmed, mit einem Beitrag zu den Tierknochen von Nadja Pöllath</i>	141
ANGELIKA LOHWASSER <i>Die Kleinfunde von Gala Abu Ahmed (Kampagne 2008/09)</i>	159
VARIA	
ALEXEY K. VINOGRADOV <i>On the Titulary of the “King’s Sister” Madiqen</i>	163
FRANCIS BREYER <i>Zu einigen kuschitischen Namen, Titeln und Epitheta</i>	169
FRANCIS BREYER <i>„Nubien“ und äg. nb.w „Gold“ – eine Gegendarstellung</i>	173
NIKOLAOS VRYZIDIS <i>Silko’s inscription: peculiarities in the use of Koine Greek and representation</i>	177
SABINE HERRMANN <i>Landesspezifische Krankheiten im Gebiet des heutigen Sudan Eine Diagnose der Onchocercose beim griechischen Geographen Agatharchides?</i>	183
HATEM ELLIESIE / FRANCIS BREYER <i>Bericht über die III. Internationale Enno-Littmann Konferenz (Tagung zu den Sprachen, Literaturen und Kulturen Äthiopiens und Erythräas)</i>	187



ANGELIKA LOHWASSER

EIN ARCHÄOLOGISCHER SURVEY AN DER MÜNDUNG DES WADI ABU DOM, BAYUDA¹

DIE BAYUDA UND IHRE ERFORSCHUNG

Das Gebiet im Nordsudan, das der Nil in seiner großen Schleife zwischen Korti und (etwa) Khartoum umschließt, wird Bayuda genannt (Abb. 1). Die nicht vom Nil markierte Südwest-Grenze wird mit einer gedachten Linie zwischen Omdurman und Korti angegeben. Diese verläuft zu einem großen Teil entlang des Wadi Muqqadam. Die Nord-Süd-Ausdehnung der gesamten Bayuda beträgt etwa 400 km (ca. N 19°30' - N 16°), die Ost-West-Ausdehnung 250 km (ca. E 34° - E 30°) – es handelt sich damit um ein etwa 100.000 km² großes Areal. Das Klima dieses Gebietes ist heute weitgehend wüstenhaft. Die Landschaft im Norden ist geprägt von Felsmassiven und mehreren Vulkangebieten, dazwischen immer wieder sandige Abschnitte. Im Süden überwiegen breite Sandflächen. Aus den Bergen entspringen mehrere Wadis, die sich in einigen Fällen zu breiten Tälern vereinigen und in den Nil münden. Die bedeutendsten Wadis in der Bayuda sind das Wadi Muqqadam und das Wadi Abu Dom, die nicht jährlich, aber doch immer wieder, Wasser führen.

Das große Gebiet der Bayuda ist bislang kaum archäologisch untersucht worden. Zwar sind bereits am Anfang des 20. Jh. Begehungen von Seiten der britischen Kolonialregierung organisiert worden, um die Versorgungslage für mögliche militärische Aktionen zu prüfen – aufgezeichnet wurden vor allem Brunnen und die landwirtschaftlichen Ressourcen –, doch fanden antike Hinterlassenschaften in diese Berichte nur selten Eingang.² Jedoch werden

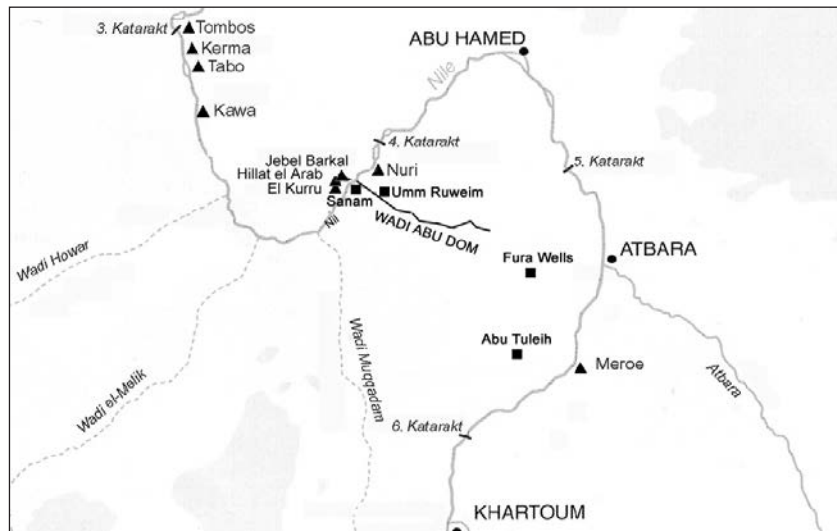


Abb. 1: Karte der Bayuda.

die damals aktuellen Handelsrouten erwähnt und Landschaftsbeschreibungen gegeben. Insbesondere die Lokalisierung von Wasserstellen, leicht gangbaren Pässen, geologischen Formationen und ähnlichen wohl auch für die Antike anzunehmenden Gegebenheiten helfen, ein ungefähres Bild von der Schwierigkeit des zu querenden Geländes zu bekommen.

Erst eine 1952 von O.G.S. Crawford durchgeführte Erkundungstour etwa zwischen Damer und Abu Hamed lieferte erste Hinweise zu Altertüerstätten. Den Abschluss dieser Tour bildete ein viertägiger Abstecher von Damer in die Bayuda, mit dem Ziel, die Ruinen von Jakdul und El Fura aufzunehmen.³ Beides sind große Wasserstellen von mehr als nur lokaler Bedeutung in diesem Wüstengebiet. Das Fort von Jakdul wurde im 19. Jh. errichtet und u.a. von der britischen Armee genutzt. In der Nähe liegt aber ein großer christlicher *box-grave*-Friedhof.⁴ Das Fort von El Fura, in unmittelbarer Nähe der Brunnen, ist hingegen definitiv meroitisch. Es wurde von Crawford beschrieben und in seinem Grundriss

1 Die einmonatige Feldkampagne wurde finanziert von der Gerda-Henkel-Stiftung, Düsseldorf, der wir für die Zuerkennung der Förderung und die unbürokratische Kommunikation sehr herzlich danken möchten!

2 Gleichen 1905.

3 Crawford 1953: 20-24, Crawford 1961: 36-39.

4 Chittick 1955: 91-92.



Abb. 2: Fura Wells (Foto: F. Jesse).

skizziert.⁵ (Abb. 2) Neben den Brunnen fand Crawford flache Tumuli, die er meroitisch datiert, aber auch neolithische Steingeräte.⁶

1954 durchquerten H.N. Chittick und P.L. Shinnie die Bayuda von Merowe aus Richtung Shendi.⁷ Die Strukturen von Umm Ruweim, Umm Quweib und Umm Khafur im Wadi Abu Dom wurden in ihrem Bericht skizzenhaft in ihren Grundrissen aufgenommen. Ihre Funktion konnte nicht geklärt werden; die ursprüngliche Annahme, es wären Karawansereien gewesen, verwarf Chittick mit dem Argument, dass diese Strukturen nahe beisammen lägen, auf dem Rest der Reise jedoch keine weiteren lokalisiert werden konnten. Er verglich sie mit römischen Wasserstationen (Hydreuma) und nennt eine Parallele in der Nähe von Ed Debba, die Ruine von Kufryat el Atash.⁸ Bei der Reise von Chittick und Shinnie, die neun Tage dauerte, wurde neben den größeren architektonischen Komplexen eine Reihe von Friedhöfen lokalisiert. Diese als *box-grave* beschriebenen Gräber datieren in das Mittelalter, allerdings wurden auch einige früher anzusetzende Tumuli gefunden. Im Verlauf der Reise wurden auch Jakdul und El-Fura besucht, die bereits von Crawford 1953 erwähnt wurden.

Nach dieser Erkundungstour wurde das Kloster von Ghazali, im untersten Abschnitt des Wadi Abu Dom gelegen, von P.L. Shinnie ausgegraben und publiziert, (Abb. 3).⁹ Leider wurden nur die Kirche und wenige Räume des Klosters, nicht aber Stadt oder

Friedhof genauer untersucht, so dass eine vollständige Darstellung dieses mittelalterlichen Zentrums noch aussteht.

Aus archäologischem Blickwinkel geriet die Bayuda seit der Ausgrabung Shinnies bis in die späten 1990er nahezu in Vergessenheit. Allerdings fand in den Jahren 1976-78 das Teilprojekt „Mineral Prospecting in the Bayuda Desert“ im Rahmen des Sudanese-German-Exploration Projects statt, bei dem eine geologische Karte der Bayuda erstellt wurde. Neben der geologischen Bestimmung wurde auch auf Altertümer geachtet

und eine Reihe von zumeist paläolithischen Stätten markiert.¹⁰

Im Jahre 1989 kam es in Umm Ruweim durch NCAM zu einer Probegrabung an einem Grab, das leider ohne Funde war.¹¹

In der südlichen Bayuda fand 1997 unter der Leitung von M. Mallinson ein Survey statt, der den Bau der Asphaltstraße im Wadi Muqqadam vorbereitete.¹² Bei diesem Survey wurden knapp 200 Sites entdeckt. Neben paläo-, meso- und neolithischen Relikten wurden auch mehrfach Funde aus der napatanischen und meroitischen Zeit gemacht, die auf die Bedeutung dieser Strecke vom Süden in den Norden des Reiches hindeuten. Auch das Mittelalter ist gut vertreten, bevor im Spätmittelalter diese Han-



Abb. 3: Die Kirche von Ghazali (Foto: T. Karberg).

5 Crawford 1961: 36-39.

6 Crawford 1923: 23-24.

7 Chittick 1955.

8 Chittick 1955: 90-91.

9 Shinnie/Chittick 1961.

10 Die Dokumentation liegt im Original in der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe, Hannover; die Dokumentation der Funde außerdem im Museum August Kestner, Hannover. Ich danke Herrn Christian Loeben für diesen Hinweis!

11 El-Nur/Bandi 1993.

12 Mallinson 1998.



delsroute immer weniger frequentiert wurde und schließlich in Bedeutungslosigkeit versank.

Die bisher größte identifizierte Ruinenstätte im Wadi Muqqadam ist Al-Meragh. In zwei kurzen Feldaufenthalten (1999 und 2000) konnten Tim Kendall und sein Team einen meroitischen Außenposten mit Gebäuden und Friedhöfen teilweise ausgraben.¹³ Im tiefen Wadi Muqqadam auf der Strecke zwischen Omdurman und Korti gelegen, ist anzunehmen, dass es sich dabei um eine Handelsstation o.ä. gehandelt hat. Bisher konnten keine Verteidigungsanlagen entdeckt werden, es wird von einem administrativen Zentrum ausgegangen. Auf dem in diesem Zusammenhang gemachten Survey zwischen Tamtam und Korti wurden weitere Friedhöfe, aber auch Brunnen entdeckt. Die Struktur von El-Hosh, die ebenfalls bei diesem Survey kartiert wurde, scheint bereits aus dem Neolithikum zu stammen.

Eine eher unter touristischem Blickwinkel durchgeführten Expedition von A. und A. Castiglioni durch die Bayuda fand eine Woche lang in 2001 statt.¹⁴ Sie besuchte die bekannten Stätten El-Fura und Jakdul. Des weiteren führte die Route in das zentrale Vulkangebiet. Der Expeditionsbericht macht aber auch deutlich, dass noch eine große Zahl bisher unbekannter Ruinen in dem Gebiet zu vermuten ist. Seit 2009 wird von H. Paner ein großflächiger Survey in der gesamten Bayuda durchgeführt, der das Ziel hat, größere Sites zu kartieren.

DIE BAYUDA-ROAD

Für das Königreich von Kusch sind uns zwei Zentren überliefert, deren Funktion, soweit man heute beurteilen kann, unterschiedlich war.¹⁵ Das administrative Zentrum mit Regierungssitz und Residenz lag im Süden des Reiches, in Meroe. Hier sind auch die Begräbnisse der Könige der späteren, meroitischen Periode des Reiches (3. Jh.v.-4. Jh. n. Chr.) auf den Friedhöfen von Begrawiya Süd und Nord zu finden. Am Jebel Barkal, dem alten heiligen Ort im Norden, blieb das sakrale Zentrum mit Tempeln und Palästen bis mindestens in die mittelmeroitische Zeit bestehen. In dieser Region lagen die königlichen Friedhöfe der Ahnen sowie der napatanschen Periode des Reiches von Kusch (El Kurru, Nuri, Jebel Barkal). Hier lag auch die Stadt Napata, die bis heute nicht einwandfrei archäologisch identifiziert, jedoch in Texten häufig genannt ist.

Der kuschitische König, der sich mehreren Textquellen zufolge als Thronanwärter in Meroe aufhielt, musste zu seiner Krönung nach Napata reisen.¹⁶ Der konkrete Reiseverlauf ist dabei leider nie beschrieben. Der Nil ist in seinem nördlichen Bogen kaum mit Schiffen zu befahren, denn der 5. und der 4. Katarakt sowie die schroffe Landschaft behindern das Reisen. Aus diesem Grund und sicher auch wegen der kürzeren Strecke wurde eine Verbindung auf dem Landweg quer durch die Bayuda gewählt, um zu dem jeweils anderen Zentrum zu gelangen. Die Bayuda-Road verbindet also die Region von Meroe mit der Region des Jebel Barkal.

Einzig auf der Stele des Nastasen (Regierungszeit ca. 337-315 v. Chr.) werden Anhaltspunkte gegeben, aus denen ein möglicher Reiseverlauf zumindest dieses Königs rekonstruiert werden kann. Nastasen erwähnt nach dem Start in Meroe als ersten Übernachtungsplatz einen Ort namens *jsd-rst*. Wainwright (1947) identifiziert diesen Ort mit Abu Klea in der südöstlichen Bayuda. Der Name Abu Klea wurde von Shinnie (1955) richtiggestellt in Abu Tuleih, das von den Briten als Abu Klea missgehört wurde. Wainwright versucht, die möglichen Reiserouten des kuschitischen Königs zu vergleichen und kommt zu dem Schluss, dass der designierte Herrscher bei Meroe den Nil überquert hätte und dann von Metemmah aus Richtung Nordwesten durch die Bayuda gereist wäre.

Wenn auch der Beginn der Strecke von Meroe aus nicht eindeutig geklärt ist, so scheint doch deutlich zu sein, dass mehr als das letzte Drittel der Strecke durch das Wadi Abu Dom führt. Eine Reihe von Brunnen, aber auch bauliche Strukturen können mit der von Karawanen gern genutzten Strecke in Verbindung gebracht werden, wie die schon genannten Strukturen von Umm Ruweim, Umm Quweib und Umm Kharfour. Das Wadi Abu Dom entspringt etwa in der Mitte der Bayuda aus mehreren Seitenarmen, die sich bald zu einem breiten Wadi vereinigen. Hinter dem Gebirgsmassiv des Gilif stößt die

¹³ Kendall 2000.

¹⁴ Negro/Castiglioni/Castiglioni 2006.

¹⁵ Allgemein dazu z. B. Adams 1977: 305-306.

¹⁶ Auf der Traumstele ist der Ort, an dem sich Tanwetamani vor der Thronbesteigung befand, nicht angegeben: „Er verließ den Ort, an dem er sich (bis dahin) immer aufgehalten hatte...“ (Z. 6, Breyer 2003: 101, siehe auch die Diskussion S. 235) Inschrift des Irikeamanote, Z. 4-5: „Seine Majestät war unter den Königsbrüdern ... in Meroe“ und in Z. 19 wünscht er dann seinen Vater Amun-Re vom Jebel Barkal zu sehen. (Macadam 1949: pl. 22). Auch Nastasen befand sich mit den Königsbrüdern in Meroe und macht sich dann auf, seinen Vater Amun von Napata zu besuchen (Z. 4-8 der Nastasenstele, siehe die Übersetzung in Peust 1999: 61-62 mit älterer Literatur).

angenommene Königsroute auf dieses Wadi, das bei der Stadt Sanam in den Nil mündet. Zwar wird in der Literatur einhellig die Meinung vertreten, dass das Wadi Abu Dom als Weg nach Napata führt, einen sicheren Hinweis dafür haben wir aber bisher nicht. Es wäre auch denkbar, dass eine Strecke südlich davon dafür in Frage kommt, die von Korti aus in die Bayuda führt.¹⁷ Sie wurde zumindest im 19. Jh häufig genutzt. Jackson (1926: 29) nannte ebenfalls zwei unterschiedliche Routen, die am Anfang des 20. Jh. als Wege zur Durchquerung der Bayuda dienten. Die eine von Merawi durch das Wadi Abu Dom und über Fura und Jakdul nach Shendi, die andere von Merawi über Sani Wells und Jura oder Jebel Kurbai nach Berber.¹⁸

Auf der Stele des Nastasen wird zuletzt der Ort *t-qa* erwähnt, wo der König von den Amunpriestern empfangen wird und den Nil zum Jebel Barkal überquert. Auch dieser Ort ist noch nicht lokalisiert. Auf den ersten Blick kommen drei Altertümerstätten dafür in Frage:

Direkt gegenüber dem Heiligen Berg liegt der Ort Qubbat el Hajj. Hier ist eine Moschee auf den Grundmauern eines napatanischen Gebäudes (Tempels?) errichtet worden (Abb. 4).¹⁹ Es ist durchaus anzunehmen, dass auch hier ein antiker Ort bestand, von dem aus über den Nil gesetzt wurde, um den Jebel Barkal zu erreichen.

In der ägyptologischen Literatur ist jedoch meist Nuri als der Ort *tq.t* genannt.²⁰ In Nuri befindet sich der Friedhof der napatanischen Könige von Taharqo bis Nastasen, der Ort selbst liegt jedoch etwa 7 km nördlich des Gebel Barkal.

Auch Sanam kann als Endpunkt der Bayuda-Road gesehen werden.²¹ Wenn auch die Lage etwas südlich des Jebel Barkal, der beim Austritt des Wadi Abu Dom aus der steinigten Landschaft in die Sandebene in direkter Sichtachse liegt, gegen Sanam spricht, so sind doch einige Argumente für diesen Ort vorzubringen. Bereits im Neuen Reich gab es hier einen Tempel und einen Friedhof, somit ist eine Stadt in dieser Zeit ebenfalls zu vermuten.²² Ihre Hochblüte erlebte sie aber in der ersten Hälfte der napatanischen Periode, als Taharqo einen Amun-Tempel errichtete



Abb. 4: Napatanische Grundmauer unter der Moschee von Qubbat el Hajj (Foto : T. Kendall). Links ist das Unterteil einer stark abgeriebenen Granitstatue zu sehen.

und die Stadt stark ausgebaut wurde. Dabei ist vor allem das Schatzhaus hervorzuheben, ein imposantes Gebäude von über 250 m Länge und mit 35 Kammern. Der nur noch in den Grundmauern erhaltene Bau wurde von Francis L. Griffith 1913 teilweise freigelegt, seine Grabung wurde in den letzten Jahren von Irene Vincentelli vollendet.²³ Darin wurden Ansammlungen von wertvollem Material, wie z. B. Elefantenzähnen gefunden. Das Gebäude wird als Sammelstelle für Fernhandelsgüter interpretiert, die dem königlichen Monopol unterlagen. Auch im riesigen Friedhof von Sanam sind einige Funde hervorzuheben, die möglicherweise mit dieser Lage und dem erleichterten Zugriff auf Waren, die über diesen Weg transportiert wurden, zusammenhängen. So sind z. B. die vielen Muscheln aus dem Roten Meer durchaus bemerkenswert, ebenso Objekte aus importierten Halbedelsteinen. Diese vielen Indizien für Fernhandel können mit dem Vorhandensein einer Handelsstation in Verbindung gebracht werden. Dies würde dafür sprechen, dass Sanam als Handelszentrum und Fährstützpunkt zum Jebel Barkal gedient hat. Denn die Bayuda-Road war nicht nur der Weg des Königs im Zuge seiner Krönung, sondern auch der Handelsweg, der zwei zentrale Orte des Reiches verband. Wenn man das Funktionieren des kuschitischen Königums durch die gezielte Distribution von Luxusgütern und damit einhergehender Einbindung von lokalen Potentaten akzeptiert, so ist ein solcher Handelsweg nicht nur von ökonomischer, sondern auch höchster politischer Bedeutung.²⁴

Ein Bestehen der Stadt Sanam kann bisher nur für etwa 150 Jahre im 8./7. Jh. v. Chr. belegt werden. Möglicherweise fungierte Sanam in dieser Zeit als Endpunkt der Bayuda-Road mit einem königlichen

17 Gleichen 1905: 208.

18 Diese ist laut Gleichen (1905: 207) die im 19. Jh. die hauptsächlich genutzte.

19 Vor einigen Jahren wies Faiz Hassan Osman (Wadi el-Nil University, Ed-Damer) Tim Kendall auf diese Reste hin. Letzterem verdanke ich einen gemeinsamen Besuch derselben und das Foto.

20 Siehe Peust 1999: 223 mit älterer Literatur.

21 Lohwasser 2008: 282-283.

22 Lohwasser i. Dr.

23 Griffith 1922: 116-124; Vincentelli 2007.

24 Siehe zur Interpretation des kuschitischen Reiches als *sudanic kingdom* Edwards 1996.



Warenlager am Handelsstützpunkt. Nicht unwahrscheinlich ist es, dass sie diesen Status aber in der mittelnapatanischen Zeit, spätestens mit Aspelta, wieder verlor und *t-qa* bei Nastasen ein anderer Ort ist. Ob naturräumliche Gründe für eine Verlegung des Lagerplatzes eine Rolle spielen, also z.B. sich die Ufersituation wesentlich verändert hat, oder aber politische Gründe, mag dahingestellt bleiben.

DAS PROJEKT WADI ABU DOM ITINERARY (WADI)

Der Erforschung der Bayuda-Road soll nun gezielt nachgegangen werden. Dabei sind verschiedene Fragen zu klären, die hier nur angerissen werden: Kann man das Wadi Abu Dom mit einem Abschnitt der Bayuda-Road identifizieren? Wie kann Sanam, das durch das Schatzhaus und die vielen Funde von exotischem Material sicher im Zusammenhang mit einem Handelsweg zu sehen ist, damit konkret in Beziehung gesetzt werden? Wie sind die anderen bisher identifizierten Strukturen im Wadi (Umm Ruweim, Umm Quweib und Umm Kharfour) vor diesem Hintergrund zu interpretieren? Ist die Bayuda-Road als Handelsweg für Luxusgüter an den königlichen Hof nach Meroe zu verstehen? Wie wurde der Verkehr in der Antike organisiert, die Versorgung gesichert und Schutz gewährt? Kann man Brunnen, Wegezeichen, Unterstände etc. lokalisieren, die bereits in der Antike genutzt wurden? Gibt es auch sakrale Plätze, Wegheiligtümer etc? Wie ist die Kommunikation über weite Strecken möglich? Wie kann die historische Dimension des Verkehrsweges erarbeitet werden? Diese und noch viele weitere Fragen stehen am Anfang dieses Projekts.

Als erster Schritt zur Klärung all dieser Fragen soll ein Itinerarium, also eine Wegbeschreibung mit der Kartierung sämtlicher vorislamischer Hinterlassenschaften erstellt werden. Für die islamische bis rezente Nutzung des Geländes sowie die orale Tradierung wird eine Kooperation mit Islamwissenschaftlern und Ethnologen angestrebt.

Nach diesem ersten Schritt können dann weitere Fragen in Angriff genommen werden, wie z. B. die Einordnung dieser archäologischen Landschaft im Vergleich zu nilnahen bzw. anderen nilfernen Gebieten, die Frage nach der Umsetzung von Herrschaft in einem regierungsfernen Bereich, nach der Durchdringung dieses Gebiets mit an den Zentren der verschiedenen aufeinanderfolgenden Reiche (Kerma, Napata, Meroe, Old Dongola...) entwickelten kulturellen Ausformungen, aber auch religiösen Vorstellungen etc. Doch kann die Klärung dieser Fra-

gen erst erfolgen, wenn ein größerer Datenkorpus vorliegt, der nicht nur die historische Tiefe, sondern auch die räumliche Weite repräsentiert.

DIE KAMPAGNE 2009²⁵

Durch die finanzielle Unterstützung der Gerda-Henkel-Stiftung konnte ein einmonatiger Feldaufenthalt im Endbereich des Wadi Abu Dom durchgeführt werden, bei dem der historischen Tiefe wie auch der Nutzung des Geländes und seiner Veränderung in einem noch sehr begrenzten Gebiet nachgegangen werden sollte. Darüber hinaus sollte die Dichte und Diversität der archäologischen Sites erkundet werden, um die Tragfähigkeit eines größeren Forschungsprojektes in diesem Areal zu erkunden.

Die Vorbereitung in Berlin erfolgte durch intensives Studium des Gebiets über Google-Earth, das das Konzessionsgebiet in guter Auflösung abdeckt. Leider stellte sich vor Ort heraus, dass die derzeit im Netz verfügbaren Satellitenbilder schon mindestens zwei Jahre veraltet sind, da im Mündungsbereich des Wadi mittlerweile ein großes Camp der Dam Implementation Unit, ein zentrales Umspannwerk und ein neuer Stützpunkt der Air Force entstanden sind. Dies führte dazu, dass der Startpunkt unseres Surveys einige Kilometer landeinwärts verlegt werden musste, da alle drei Bereiche als sensibel angesehen werden und weitläufig abgesperrt sind.

Wir konnten unseren Survey bei 18°27'00"N / 31°53'50"E beginnen und in fünfzehn Feldtagen 18°25'50"N / 31°56'30"E erreichen. Zwei weitere Feldtage dienten der detaillierten Aufnahme von Site 29 und 58. Insgesamt konnten wir 35 km² intensiv begehen, wobei von uns im Durchschnitt täglich eine Strecke von 15 km zurückgelegt wurde. Dabei konnten wir 106 Sites aufnehmen, manche davon ausgedehnt (z.B. Friedhöfe), andere nur aus einzelnen Gräbern oder Steinplätzen bestehend (Abb. 5). Bei der Begehung wurde wie geplant auf Sondagen verzichtet, eine Datierung konnte daher nur mit Oberflächenfunden vorgenommen werden. Wir konnten von einem Großteil der Sites Funde bergen, die derzeit in Khartoum lagern und für weitere Analysen

²⁵ Teilnehmer der Kampagne vom 21.2.-20.3.2009 waren Prof. Dr. Baldur Gabriel (Geograph, Archäologe), Tim Karberg, MA, (Archäologe und Felskunstspezialist), PD Dr. Angelika Lohwasser (Archäologin, Projektleiterin), Mohammed Toum (Archäologe, NCAM). Mein Dank für die gute Zusammenarbeit! Ein herzliches Dankeschön auch an Tim Kendall, El Hassan und ihr Team am Jebel Barkal, die uns mit Rat, Tat und Logistik hilfreich zur Seite gestanden haben!

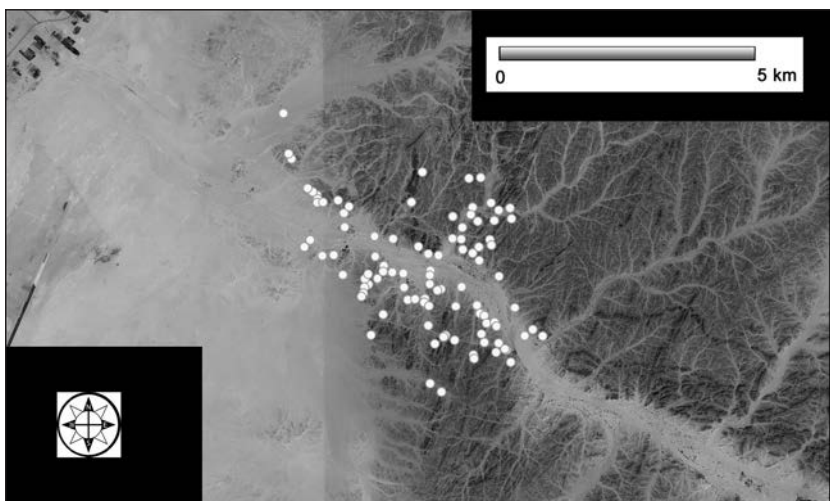


Abb. 5: Sites im Surveygebiet 2009.

vor relativ kurzer Zeit war jedoch auch im Surveygebiet festzustellen. So konnten wir mehrere Brunnen und Wasserleitsysteme erkennen, die nach Auskunft der letzten in diesem Gebiet noch ansässigen Familie bis vor etwa fünf Jahren genutzt wurden (Abb. 6). Die Absiedlung eines ganzen Dorfes – deutlich sichtbar durch nun leerstehende und langsam verfallende Gebäude – ist aber weniger dem Wassermangel als vielmehr der abnehmenden Rentabilität der Dattelnzucht geschuldet.

zur Verfügung stehen.²⁶ Die keramischen Oberflächenfunde dieser Orientierungskampagne wurden noch nicht detailliert aufgearbeitet, im Folgenden werden daher nur grobe Einschätzungen gegeben. Es konnte eine Schlackeprobe von Site 53 für Analysezwecke nach Berlin transportiert werden. Diese Probe wurde dankenswerterweise bereits von PD Dr. Ünal Yalzin im Bergbaumuseum Bochum untersucht und liefert den eindeutigen Hinweis auf mindestens mittelalterliche Eisengewinnung in Ghazali.

Bei dem Survey konnte die enorme historische Tiefe der menschlichen Nutzung dieses Tals festgestellt werden. Vom Paläolithikum bis in die islamische Zeit sind anthropogene Spuren erhalten. Die Beobachtung der Landschaftsnutzung zeigte, dass das Wadi auch heute noch Bedeutung als Agrargebiet besitzt. Dies kam allerdings weniger im diesjährigen Surveygebiet zum Tragen als vielmehr durch zwei Fahrten ins Landesinnere. Dort sind große Felder („mitera“) angelegt, auf denen v.a. Gemüse und Futterpflanzen gezogen werden. Das plötzliche Auftauchen solcher Oasen überrascht – wie es an anderer Stelle der Bayuda-Road schon O.G.S. Crawford überrascht hat: „It was curious to travel 60 miles across those arid flats and find these habitable parklands in its centre;...“²⁷ Die Spuren der landwirtschaftlichen Nutzung noch

Im Folgenden wird ein chronologischer Überblick über das Surveygelände gegeben, wobei die zeitliche Einordnung allein aufgrund der Oberflächenfunde vorgenommen wurde. Das bedeutet, dass die angesprochenen Perioden in diesem Teil des Wadi Abu Dom auftreten, es können jedoch die derzeit fehlenden Perioden entweder durch Grabungen oder im weiteren Verlauf des Surveys an anderen Stellen noch identifiziert werden. Vergleiche werden immer wieder zur Situation am 4. Katarakt gezogen, einerseits weil es ein nahegelegenes archäologisch gut untersuchtes Gebiet ist, vor allem aber auch, weil es im Gegensatz zur Region um den Jebel Barkal eher



Abb. 6: Ein heute aufgegebener Brunnen (WADI 09/26-1).

26 Durch freundliches Entgegenkommen des Antikendienstes konnte ein Konvolut von Scherben, die alle aus dem Fließbereich des Wadi stammen und daher ohne archäologischen Kontext sind, nach Berlin transportiert werden. Diese Scherben bilden die Grundlage für eine Proben-sammlung, die einem zukünftigen Keramikbearbeiter zur Einarbeitung in das Material dienen sollen.

27 Crawford 1953: 21. Der Satz endet mit „but there was something vaguely sinister about it all.“ Dieses Gefühl konnten wir aber nicht teilen.



ein Rückzugsgebiet darstellt. In vielen Merkmalen können Übereinstimmungen zwischen den beiden Gebieten festgestellt werden, ein markanter Unterschied ist aber die geringe Dichte an Felskunst trotz der reichlich vorhandenen Felsformationen.²⁸

PALÄOLITHIKUM

In dem Surveygebiet konnten zwei durch sehr hohe Artefaktdichte als workshop zu bezeichnende paläolithische Sites definiert werden. Diesen ist nachfolgend ein gesonderter Beitrag von B. Gabriel gewidmet.

NEOLITHIKUM

Insbesondere am Beginn des Surveygebietes wurden von uns einige neolithische Scherben sowie Lithik entdeckt. Als möglicherweise damit im Zusammenhang stehende Strukturen wurden Steinringe bzw. Felsspalten identifiziert. Darüber hinaus lagen an einem auf höchstem Punkt einer Terrasse situerten Tumulus einige Scherben, zwei davon waren tief im angetragenen Sediment eingebacken. Diese stellten sich als zusammengehörige Fragmente eines



Abb. 7: Neolithisches Gefäß.



Abb. 8: Neolithisches Steinbeil.

spätneolithischen Gefäßes heraus (Abb. 7). Direkt neben dem Tumulus, dessen Kern aus Schotter und Feinmaterial besteht und der mit 20-25 cm großen Bruchsteinen bedeckt ist, lag ein Steinbeil (Abb. 8).

Je weiter wir in das Wadiinnere vordrangen, umso seltener wurden neolithische Oberflächenfunde, bereits erheblich vor dem Kloster von Ghazali bis zum Endpunkt unseres Surveys konnten wir keine neolithische Präsenz entdecken.

„KERMA“ ODER „OLD KUSH“

Die Phase zwischen dem Neolithikum und dem kuschitischen Reich wird in Obernubien als Kerma-Kultur bezeichnet. Die polnischen Kollegen schlugen im Zuge der Ausdehnung der Präsenz dieser Kultur bis mindestens in die Region des 4. Kataraktes vor, den sehr mit dem Ort Kerma assoziierten Terminus durch „Old Kush“ zu ersetzen.²⁹ Neben der geographischen Begründung ist auch festzuhalten, dass bisher nicht alle Elemente der typischen Kerma-Kultur am 4. Katarakt festgestellt werden konnten, demnach die materielle Kultur zwar dem Kerma-Horizont entspringt, jedoch nicht deckungsgleich mit der in der Stadt und dem engeren Einzugsgebiet von Kerma selbst ist.

Diese Phase der Kulturgeschichte ist am Ende des Wadi Abu Dom deutlich sichtbar. Zwei Friedhöfe, zwei Ansammlungen von jeweils drei Tumuli sowie einzelne Tumuli und Scherbenfunde zeigen, dass die Nutzung des Gebiets – zumindest des Abschnittes

²⁸ Zur Felskunst siehe den Beitrag von Tim Karberg in diesem Heft.

²⁹ Kolosowska/el-Tayeb/Paner 2003: 21. Die Diskussion um die Terminologie ist jedoch noch heftig im Gange.



Abb. 9: Tumulus (aus der Zeit von Old Kush?) (WADI 09/60-3).

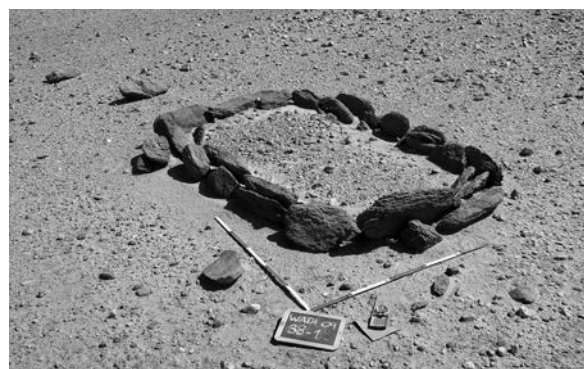


Abb. 10: Rechteckige Struktur (WADI 09/38-1).

unseres diesjährigen Surveys – in dieser Zeit intensiviert wurde.

Die Tumuli sind in der Regel mehr oder weniger gut erhaltene flache Hügel aus Bruchsteinen, die oft, aber nicht immer erhöht auf einem Felsgrat positioniert sind. (Abb. 9) Ihr Durchmesser liegt zwischen 3m – 6m, sie sind selten höher als 50cm erhalten. Da keiner dieser Hügel sondiert wurde, können wir nicht mit Sicherheit sagen, zu welchem Typ sie gehören, d.h. inwiefern es sich um ein *dome-grave* mit einer Bestattung in einem Hohlraum im Steinhügel oder ein in den Boden eingetieftes Grab mit einem tumulusartigen Oberbau handelt. In der Felslandschaft, die z.B. teilweise vom Friedhof Site 13 genutzt wird, ist von *dome-graves* auszugehen, da der Boden kein Eintiefen erlaubt. Dort sind auch *semi-dome graves*, die einen natürlichen Felsen als Wand nutzen, und *crevice-graves*, die zwischen Felspalten liegen, dokumentiert.³⁰

Bei dem Friedhof Site 12+13 wurde Keramik gefunden, die in diese Phase zu datieren ist. Einen erwähnenswerten Fund bei einem stark zerstörten Tumulus am Friedhof Site 12 stellen drei Fragmente eines Gefäßes mit Ritzdekor und Inkrustationen dar (Farbabb. 4). Dieser Friedhof wird weiter unten etwas ausführlicher vorgestellt.

NAPATANISCHE UND MEROITISCHE PERIODE

Die im Gebiet des 4. Kataraktes nur an wenigen Stellen zu fassende napatanische Periode ist in unserem Surveygebiet bisher kaum präsent.³¹ Dies ist hier aber erstaunlich, ist doch am Ende des Wadis und somit nur etwa 7 km entfernt mit Sanam ein Zentrum

dieser Phase des Reiches von Kusch vorhanden. Dass kein Site als klassisch „napatanisch“ angesprochen werden kann, könnte wieder mit der Tatsache einer reinen Oberflächenbegehung zusammenhängen. Lediglich einige Scherben, die im Friedhof Site 13 in einem zerstörten *crevice-grave* gefunden wurden, können in die frühnapatanische Zeit gesetzt werden (Farbabb. 5). Darüber hinaus spricht allerdings die auf diesem Friedhof mehrmals beobachtete Oberbauform (*semi-dome grave*) ebenfalls für die napatanische Zeit, da diese Grabform in der Region des 4. Kataraktes (nicht jedoch am großen napatanischen Friedhof von Sanam!) in diese Zeit datiert wird. Der chronologische Abschnitt der napatanischen Zeit ist somit präsent, bemerkenswert ist aber die Form der kulturellen Repräsentanz: bisher fanden wir nur Keramikscherben von Gefäßen, die in der indigenen Tradition von Old Kush stehen, es wurden weder ägyptische Importe noch die in den Zentren typischen napatanischen Schalen mit rotem Rand entdeckt. Dies veranlasst uns zu fragen, ob es deutliche hierarchische oder regionale Unterschiede in der Kultur dieser Zeit gegeben hat.³² Dabei soll jedoch nochmals hervorgehoben werden, dass der Friedhof Site 12+13, in dem die napatanischen Scherben gefunden wurden, nur etwa 8 km vom Zentrum Sanam entfernt ist, ein möglicher regionaler Unterschied sich hier dann nur in lokalen Dimensionen äußert. Eher ist anzunehmen, dass diese unterschiedlichen Traditionen in Keramik soziale Marker sind, also zentrumsnahe Elite und ländliche Bevölkerung unterschiedliches keramisches Schaffen zeigen.

Die meroitische Periode konnten wir in unserem Gebiet bisher nicht fassen. Diese ist am 4. Katarakt zwar nicht übermäßig, aber doch in funeren

30 Zu den Definitionen von *dome*, *semi-dome* und *crevice* siehe Paner/Borowski 2007.

31 Zur napatanischen Periode am 4. Katarakt siehe z. B. Budka 2007.

32 So ähnlich schon Wolf/Nowotnick 2005: 183, 189 für die Region des 4. Kataraktes.



Zusammenhängen präsent.³³ Allerdings wurde dort mehrfach festgestellt, dass durch Oberflächenfunde zunächst als postmeroitisch eingeordnete Strukturen sich nach Sondierung als meroitisch herausstellten. So muss die Periode vor der postmeroitischen Zeit für den Endbereich des Wadi Abu Dom derzeit noch offen bleiben.

Eine ungewöhnliche Struktur (Site 38-1, 18°26'35,2" N / 31°55'04,8" E; Abb. 10) ist ein 2,2 x 1,2 m großes Rechteck aus

senkrecht gestellten Bruchsteinen, das mit Schotter und Kies flach verfüllt ist. Daneben lagen Scherben von verschiedenen wohl mittelalterlichen Gefäßen, im Umkreis noch ca. 30 größere Steinblöcke, die mit der Struktur möglicherweise im Zusammenhang zu sehen sind. Solche Strukturen wurden im Gebiet des 4. Kataraktes ebenfalls gefunden, die dort ausgegraben datieren durch die Keramik in die meroitische Zeit. Möglicherweise ist unsere Struktur 38-1 daher ebenfalls in die meroitische Zeit zu setzen. Unklar ist aber immer noch die Funktion solcher Strukturen, da es sich in keinem untersuchten Fall um ein Grab gehandelt hat.³⁴ Ob es sich um Tiertränken, eine eingefasste Fläche zum Trocknen von Kräutern oder Goldwaschbecken handelte oder eine vollkommen andere Aufgabe erfüllt werden sollte, kann erst durch eine systematische Aufnahme und Analyse vieler solcher Strukturen geklärt werden.³⁵

POSTMEROITISCHE ZEIT

Diese chronologisch nach der in unserem Gebiet bisher nicht fassbaren meroitischen Periode anzusetzenden Phase ist durch einige Beifunde bei Tumuli, insbesondere am Friedhof Site 13 (s. unten), und einzelne Oberflächenfunde dokumentiert. Die typischen flachen großen Ringgräber konnten wir in unserem diesjährigen Surveybereich zwar nicht feststellen, jedoch führt die Straße zum Air Force Stützpunkt direkt durch ein postmeroitisches Tumulusfeld.³⁶ Außerdem konnten wir bei unseren zwei



Abb. 11: Der Friedhof Site 12+13.

Fahrten, die uns bis nach Umm Beida führten, mehrere postmeroitische Tumuli lokalisieren, die teilweise beträchtliche Ausmaße haben. Diese sollen im weiteren Verlauf des Projektes detailliert aufgenommen werden.

DER FRIEDHOF SITE 12+13 (18°27'03,9" N / 31°54'08,2" E)

Als Beispiel für die kontinuierliche Nutzung eines Platzes von Old Kush bis in die postmeroitische Zeit soll der Friedhof Site 12/13 vorgestellt werden (Abb. 11). Das Gelände ist dominiert durch ein aus Geröll und größeren Felsbrocken bestehendes Massiv, das durch kleine Talschnitte und starke Sandeinwehungen einen inhomogenen Eindruck vermittelt. Bei unserem Survey wurde dieses Felsmassiv mit der umgebenden Sandebene als Site 13, das durch ein Khor getrennte westlich von Site 13 gelegene Gebiet als Site 12 bezeichnet. Es scheint sich jedoch um einen Friedhof zu handeln.

Zwischen den Felsspalten von Site 13 sind mindestens sieben *crevice-graves* eingebracht (Abb. 12). Außerdem konnten wir auf kleinen Terrassen-



Abb. 12: Ein *crevice-grave* (WADI 09/13-20).

33 Siehe z.B. El-Tayeb/Kolosowska 2007.

34 Paner 2003a: 19, fig. 9; Paner 2003b: 178.

35 In der Literatur, aber auch in Gesprächen, wurden die unterschiedlichsten Interpretationen vorgeschlagen.

36 Lokalisiert bei 18°30'10,0" N / 31°52'29,6" E. Auf Fotos oder genauere Aufnahme wurde wegen der Nähe zum Stützpunkt verzichtet.

flächen einige Gräber, die ursprünglich möglicherweise *dome-graves* waren, feststellen (Abb. 13). In der Sandebene um das Felsmassiv sind mehrere Tumuli positioniert, die flach bis spitzkegelig, 4-6m im Durchmesser und teilweise noch über 1m hoch erhalten sind (Abb. 14). Bei einem gestörten Tumulus war der Kern aus Steinen und Feinmaterial sichtbar, über den der Hügel aus Bruchsteinen aufgehäuft wurde.

Die zehn Gräber von Site 12 sind sämtlich zerstörte Tumuli, die aus Bruchsteinen bestanden. Sie haben einen Durchmesser von etwa 4-8 m, sind jedoch nur noch max. 0,5 m hoch erhalten.

Die Oberflächenfunde, die wir bei diesem Friedhof bergen konnten, datieren sowohl in die Phase „Old Kush“ und die darauffolgende Zeit als auch in die postmeroitische Periode. Im Abschnitt Site 12 lagen an einem Tumulus die schon erwähnten inkrustierten Scherben. Bei einem nahezu vollständig zerstörten *crevice-grave* im Abschnitt 13 (WADI 13-18) fanden wir eine Scherbe einer Schale (Farbabb. 5), die bei den archäologischen Arbeiten am 4. Katakakt als „auslaufendes Kerma“ oder auch „pre- bzw.



Abb. 13: Ein *dome-grave* (WADI 09/13-13).



Abb. 14: Ein Tumulus (WADI 09/13-8).



Abb. 15: Postmeroitisches Gefäß.

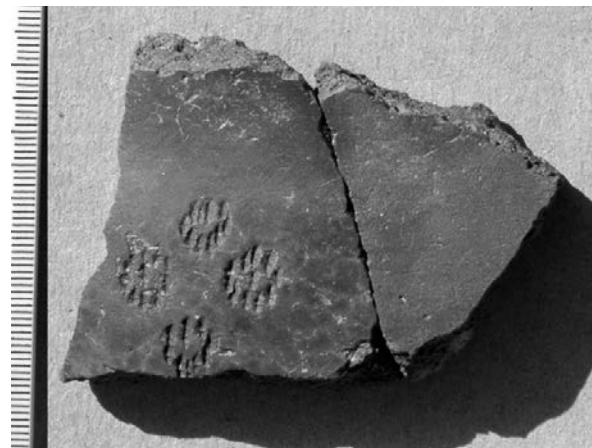


Abb. 16: Dekoriertes postmeroitisches Gefäß (WADI 09/13-12-1).

early Napatan“³⁷ bezeichnet wurde. Damit ist das späte 2. bzw. frühe 1. Jt. v. Chr. gemeint. Bei einem weiteren Tumulus (WADI 13-32) lag ein Teil eines postmeroitischen Gefäßes (Abb. 15). Auf einem Pass über die Felsformation fanden wir Scherben von mindestens zwei postmeroitischen Gefäßen, eines davon trägt eine feine eingedrückte Dekoration, die auf den ersten Blick wie gestempelt wirkt (Abb. 16). Bei näherer Betrachtung zeigte sich jedoch, dass es sich um einzelne eingedrückte Striche handelt.

Bei dem Friedhof Site 12+13 wird deutlich, dass die Phasen „Old Kush“ bis frühnapatanisch und postmeroitisch zumindest hier ineinander übergehen. Es dürfte sich um einen Friedhof handeln, der sehr lange genutzt wurde. Ein möglicherweise mit diesem Friedhof in Zusammenhang stehender Siedlungsplatz könnte die etwas östlich gelegene Site 14 sein. Dort wurden flache Steinplattformen gefunden. Hier könnte eine Sondierung Klarheit bezüglich Funktion und Datierung schaffen.

³⁷ El-Tayeb/Kolosowska 2005: 61, fig. 16.



DAS MITTELALTER

Sites, die in das Mittelalter datiert werden können, sind im Surveygebiet stark präsent. Die Kirche und das Kloster von Ghazali (18°26'25,7" N / 31°55'49,8" E) mit der Stadt und den Friedhöfen deuten auf ein religiöses und urbanes Zentrum in dieser Zeit (Abb. 17). Es gehörte zum christlichen Reich von Makuria, dessen Hauptstadt Old Dongola etwa 100 km entfernt am Nil gelegen ist. Viele von Shinnie gefundene Grabsteine tragen Inschriften in Koptisch, woraus geschlossen wird, dass in der Klostergemeinschaft auch Mönche ägyptischen Ursprungs lebten. Zwar wird Ghazali in der ägyptologischen Literatur als abgeschiedener Ort beschrieben, es scheint aber durchaus ein lokales Zentrum mit einiger Anziehungskraft gewesen zu sein. Darum wundert es nicht, dass auch in der Umgebung viele mittelalterliche Hinweise zu finden sind.

Die Kirche von Ghazali sowie ein Teil des Klosters wurden 1954 ausgegraben.³⁸ Die von Shinnie und Chittick nur am Rande erwähnten Reste einer Stadt sind jedoch deutlich sichtbar (Abb. 18), ebenso eine weitere nahe gelegene kleine Ansiedlung und mehrere, z. T. ausgedehnte *box-grave*-Friedhöfe. Darüber hinaus wurde immer wieder, oft auch an völlig abgelegenen Stellen, mittelalterliche Keramik gefunden. Ein Beispiel ist der Fund von mehreren zerscherbten Gefäßen auf einem hohen Felsgrat (Farbabb. 6). Nur etwa 100m weiter wird der sehr



Abb. 18: Ghazali, Haus (WADI 09/51-2).

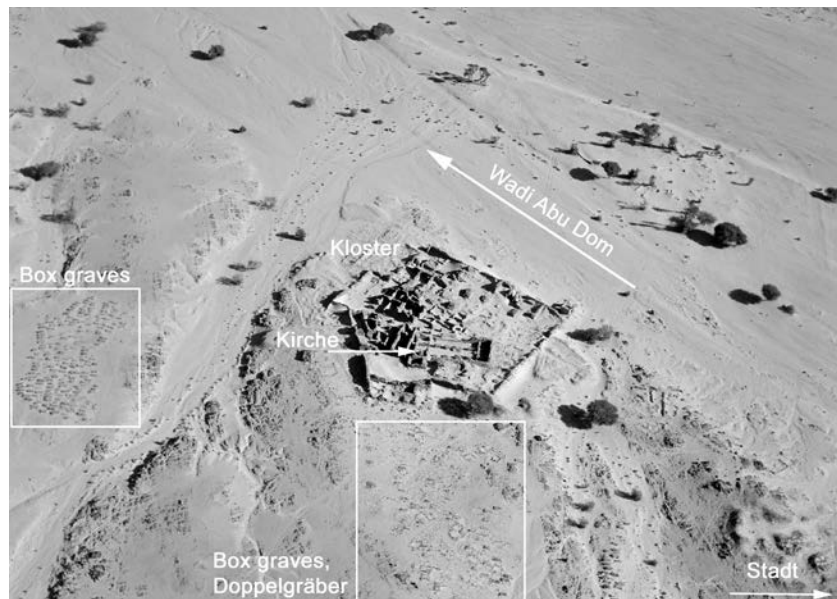


Abb. 17: Ghazali (Foto: B. Zurawski).

unwegsamen Felsgrat durch einen Pass unterbrochen, dieser Pass ist durch einen deutlich ausgetretenen Weg intensiv genutzt.

Nahe bei Ghazali lokalisierten wir zwei kleine nach Osten offene Höhlen, die etwa 2m unterhalb des Gipfels des Felsmassivs liegen (Abb. 19). In der linken Höhle (1,5 x 1 m, h. 1 m) wurde neben Scherben von mittelalterlicher Keramik auch ein



Abb. 19: Die Höhle (WADI 09/104-1) mit dem gestempelten Bodenfragment.

³⁸ Shinnie/Chittick 1961.

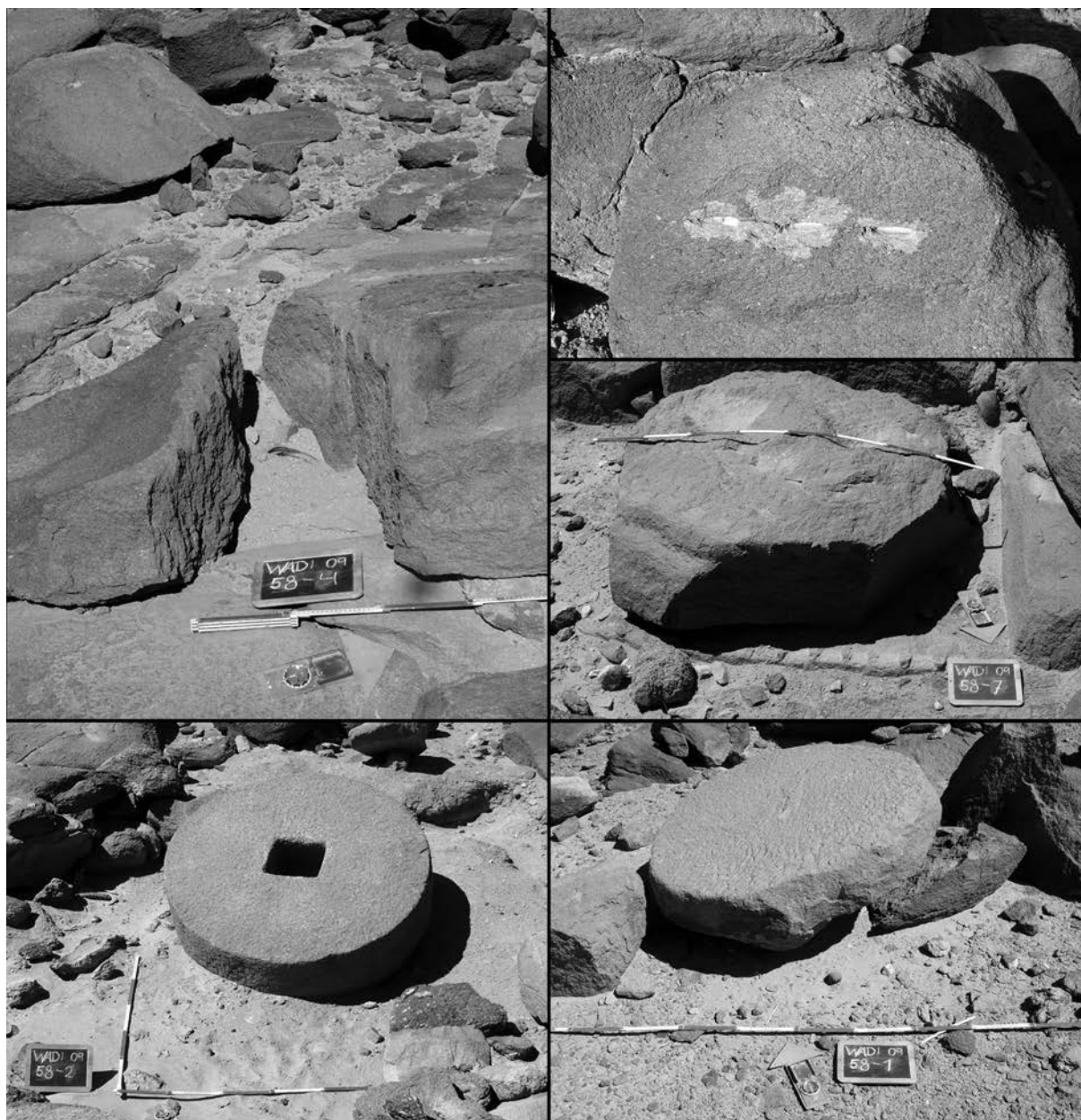


Abb. 20: Der Mühlsteinbruch (WADI 09/58).

Bodenfragment eines christlichen Gefäßes gefunden. Diese Höhlen sind möglicherweise ebenso wie einige Felsvorsprünge, unter denen wir Scherben fanden, als Unterstand zu interpretieren.

SITE 58
(18°26'50,6" N / 31°56'02,7" E)

Gegenüber von Ghazali auf dem anderen Ufer des Wadi direkt hinter dem Haus des Ghafirs – der einzigen heute noch in dieser Gegend ansässigen Familie – befindet sich ein Mühlsteinbruch mit einem fertigen und mindestens drei unfertigen etwa 1,2 m großen

und 0,5 m hohen Mühlsteinen (Abb. 20). Auch hier waren die wenigen Oberflächenfunde mittelalterlich zu datieren, jedoch ist diese Zuweisung sehr kritisch zu betrachten, da es sich bei Site 58 zugleich um den Spielplatz der Kinder des Ghafirs handelt. Die Scherben können auch durch Spiel von den vielen nahen mittelalterlichen Sites hierher gelangt sein. An diesem Steinbruch sind die einzelnen Arbeitsschritte der Abbautechnik detailliert zu studieren, wobei einzelne Sondagen an sedimentierten Stellen hoffentlich eine Datierungshilfe geben können.³⁹ Dies wäre auch im Vergleich zu dem Steinbruch

³⁹ Eine Untersuchung dazu wird von Tim Karberg vorbereitet.



in Bayuda Wells, in dem noch roh zugehauene Granitsäulen liegen, zu sehen.⁴⁰

TRADITIONEN IM WEGENETZ

Neben der Tradition der Verbindung durch die Bayuda über das Wadi Abu Dom insgesamt scheint auch das lokale Wegenetz eine lange Tradition zu haben. Die wenigen Menschen, die wir in den drei Wochen im Wadi sahen, und die nicht mit dem Auto fuhren sondern auf Eseln ritten, nutzten deutlich sichtbare ausgetretene Pfade (Abb. 21).⁴¹ Neben diesen Pfaden fanden wir wiederholt Keramikscherben der unterschiedlichsten Epochen. Auch sind die wenigen Felsbilder, die wir bisher lokalisieren konnten, an solchen Wegen situiert.⁴² Darüber hinaus konnten wir in dem Surveygebiet 24 Fesselsteine dokumentieren, die ebenfalls alle neben diesen ausgetretenen Trampelpfaden gelegen sind. Fesselsteine sind größere auf dem Boden liegende Steinblöcke ohne Verband mit anderen Blöcken, an denen immer wieder Tiere (Esel, einzelne Rinder etc.) mit einem Seil angebunden werden. Durch diese Nutzung über einen langen Zeitraum schneidet das Seil Kerben in den Stein, die als sichtbare Vertiefungen heute über die Funktion des Blockes Auskunft geben. (Abb. 22). Auch diese sehr langjährige Nutzung derselben



Abb. 21: Ein Trampelpfad.

Steinblöcke, die an heute sichtbaren Wegen liegen, spricht für die lange Tradition dieser Pfade.

AUSBLICK

Bei zwei Fahrten weiter in das Wadi Abu Dom hinein konnten wir die bereits von Chittick und Shinnie skizzierten Sites von Umm Ruweim, Umm Quweib und Umm Kharfour besuchen. Umm Ruweim und Umm Quweib liegen am nördlichen Wadiufer, Umm Kharfour am südlichen. Alle vier Bauten – zu Umm Ruweim werden zwei nahe beisammen liegende Strukturen gezählt (Abb. 23) – sind nicht weit von einander entfernt, jedoch nicht in direkter Sichtweite. Die in der Literatur häufig zu findende Beschreibung als militärische Stützpunkte kann nicht aufrecht erhalten werden, da alle Bauten nahe an den Felshängen und ohne sichtbare fortifikatorische Bauelemente errichtet sind. Sowohl die Datierung – oberflächlich konnten wir postmeroitische und mittelalterliche Keramik bergen – als auch die Funktion hoffen wir, durch gezielte Sondagen in einer der nächsten Feldkampagnen definieren zu können.

Außer diesen bereits bekannten Sites lokalisierten wir mehrere postmeroitische Tumulusfelder. Einer dieser Friedhöfe wies leider rezente Beraubung auf, ein Signal, dass selbst in diesen abgelegenen Gebieten archäologische Hinterlassenschaften gefährdet sind. Ein anderes Tumulusfeld dürfte, zumindest nach den Formen der Graboberbauten zu urteilen, in die Übergangsphase von der postmeroitischen zur mittelalterlichen Zeit zu datieren sein (Abb. 24)

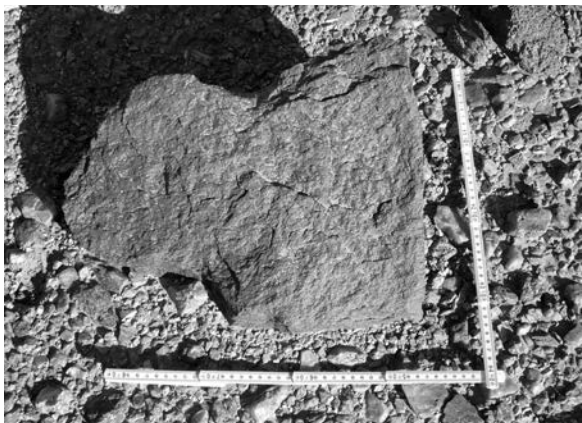


Abb. 22: Ein Fesselstein.

⁴⁰ Welsby 2002: 128.

⁴¹ Zwei mal sahen wir einen Zug mit Kamelen, die jedoch im Sand im Wadibett gingen.

⁴² Zu den Felsbildern siehe den Bericht von Tim Karberg in diesem Heft.



Abb. 23: Umm Ruweim I & II (Quelle GoogleEarth).



Abb. 24: Umm Beida: Postmeroitische Tumuli und box-graves.

Es wurde durch unseren intensiven Survey deutlich, dass im Wadi Abu Dom reichlich Spuren menschlicher Aktivität zu finden sind. Neben kleinen, oft nicht zu deutenden Resten, wie Ansammlungen von Steinen, die sicher anthropogenen Ursprungs sind, aber derzeit noch ohne Funktionszuschreibung bleiben müssen, sind auch größere Sites wie Friedhöfe oder Architektur in diesem Wadi zu finden. Erstaunlich ist aber, dass trotz der Nähe zum napatanischen Zentrum von Sanam die dort reichlich vorhandene materielle Kultur nicht identifiziert werden konnte. Die diesjährige Orientierungskampagne hat uns gezeigt, dass hier das Potential zur Bearbeitung von komplexen Fragestellungen zur nubischen Kultur vorhanden ist. Wir hoffen daher, die Feldarbeiten im nächsten Jahr fortsetzen zu können.

LITERATUR

- Adams, W.Y., *Nubia. Corridor to Africa*, Princeton, London 1977
- Breyer, F., Tanutamani. Die Traumstele und ihr Umfeld, *ÄAT* 17 (2003), Wiesbaden
- Budka, J., Documentation and excavation of dome and crevice graves in Kirbekān, in: C. Näser, M. Lange (ed.), *The Archaeology and Ethnography of the Fourth Nile Cataract. Proceedings of the Second International Conference on the Archaeology of the Fourth Nile Cataract*, Berlin, 4-6 August 2005, *Meroitica* 23 (2007): 73-90
- Chittick, H.N., An Exploratory Journey in the Bayuda Region, in: *Kush* 3 (1955): 86-92
- Crawford, O.G.S., *Field Archaeology in the Middle Nile Region, Kush* 1 (1953): 2-29
- Crawford, O.G.S., *Castles and Churches in the Middle Nile Region, SASOP* 2, Khartoum 1961
- Edwards, D.N., *The Archaeology of the Meroitic State. New perspectives on its social and political organisation*, BAR International Series 640, Oxford 1996
- El-Nur, O./Bandi, H., The Potential of the IVth Cataract Archaeological Project I. Mound-Graves at Umm Ruweim and Khor al-Greyn, *Hommages à Jean Leclant* 2, *BdE* 106/2 (1993): 323-331
- El-Tayeb, M./Kolosowska, E., Burial Tradition on the Right Bank of the Nile in the Fourth Cataract region, *GAMAR* 4 (2005): 51-74
- El-Tayeb, M./Kolosowska, E., Meroitic burial traditions in the Fourth Cataract region, in: C. Näser, M. Lange



- (ed.), *The Archaeology and Ethnography of the Fourth Nile Cataract. Proceedings of the Second International Conference on the Archaeology of the Fourth Nile Cataract*, Berlin, 4-6 August 2005, *Meroitica* 23 (2007): 11-25
- Gleichen, C (ed.), *The Anglo-Egyptian Sudan. A compendium prepared by officers of the Sudan government*, London 1905
- Griffith, F.L., *Oxford Excavations in Nubia. VIII-XVII, Napata, Sanam Temple, Treasury and Town*, LAAA 9 (1922): 67-124
- Jackson, H.C., *A Trek in Abu Hamed District*, SNR 9.2 (1926): 1-36
- Kendall, T., *Archaeological Explorations in the Bayuda Desert. 1999-2000 Seasons, Preliminary Report, Part 1: Al-Meragh and the Wadi Muqqadam between Tamtam and Korti*, Khartoum 2000
- Kolosowska, E./el-Tayeb, M./Paner, H., *Old Kush in the Fourth Cataract Region, Sudan & Nubia* 7 (2003): 21-25
- Lohwasser, A., *Fragmente der napatanischen Gesellschaft. Archäologisches Inventar und funeräre Praxis im Friedhof von Sanam – Perspektiven einer kulturhistorischen Interpretation. Habilitationsschrift Berlin* 2008
- Lohwasser, A. (i. Dr.), *News from Sanam, Proceedings of the Nubian Conference Warsaw 2006*, Warschau
- Macadam, M.F.L., *The Temples of Kawa I. The Inscriptions*, London 1949
- Mallinson, M., *SARS Survey from Omdurman to Gabolab 1997, Sudan & Nubia* 2 (1998): 42-45
- Negro, G./Castiglioni, A./Castiglioni, A., *An archaeological exploration of the Bayuda Desert*, in: Caneva, I./ Roccati, A., *Acta Nubica. Proceedings of the X International Conference of Nubian Studies*, Rome 9-14 September 2002, Rom (2006): 411-417
- Paner, H., *Archaeological Survey on the Right Bank of the Nile between Kareima and Abu Hamed: A brief overview*, in: *Sudan & Nubia* 7 (2003a): 15-20
- Paner, H., *Kerma Culture, Rock Art, Dome Graves and Other Discoveries in the Fourth Nile Cataract Region*, In *GAMAR* 2 (2003b): 163-183
- Paner, H./Borowski Z., *Dome graves and other uncommon constructions from the Fourth Cataract region*, in: C. Näser, M. Lange (ed.), *The Archaeology and Ethnography of the Fourth Nile Cataract. Proceedings of the Second International Conference on the Archaeology of the Fourth Nile Cataract*, Berlin, 4-6 August 2005, *Meroitica* 23 (2007): 1-10
- Peust, C., *Das Napatanische. Ein ägyptischer Dialekt aus dem Nubien des späten ersten vorchristlichen Jahrtausends. Texte, Glossar, Grammatik*, Göttingen 1999
- Shinnie, P.L., *A note on Ast-Raset*, *JEA* 41 (1955): 128-129
- Shinnie, P.L./ Chittick, H.N., *Ghazali - A Monastery in the Northern Sudan. Sudan Antiquities Service, Occasional Papers* 5 (1961)
- Vincentelli, I., *Ritorno a Sanam*, *Pharaon Magazine* 2007/2: 8-17
- Wainwright, G.A., *The Position of Ast-Raset*, *JEA* 33 (1947): 58-62
- Welsby, D.A., *The Medieval Kingdoms of Nubia. Pagans, Christians and Muslims along the Middle Nile*, London 2002
- Wolf, P. / Nowotnick, U., *First Season of the SARS Anglo-German Survey at the Fourth Cataract*, *GAMAR* 4 (2005): 181-198

SUMMARY

From the archaeological point of view, the Bayuda desert is an unknown part of the Northern Sudan. Some exploration journeys⁴³ and some short archaeological investigations⁴⁴ revealed that there are many sites to be discovered.

The project *Wadi Abu Dom Itinerary* focusses on the investigation of the "king's road" between the two capitals of the kingdom of Kush, Meroe and Napata. The journey between these two centres is repeatedly mentioned in Napatan texts and it is considered to be the major trade route through the Bayuda as well. In the first campaign 2009 we started to survey the Wadi Abu Dom from about 7 km east of the Napatan town of Sanam into the Bayuda. We documented 106 sites from palaeolithic to medieval times. It is noteworthy that we did not discover classic Napatan and Meroitic sites yet. But since we made no excavations, we did the datation only on the basis of surface finds. Therefore some of the results may be changed when we will make sondages. There are cemeteries as well as single tombs, habitation sites and, very prominent, the church and monastery of Ghazali. Although the landscape reminds at the 4th cataract region, there are only few rock art sites in the surveyed area in the Wadi Abu Dom.

We made two journeys deeper into the Bayuda, visiting the known ruins of Umm Ruweim, Umm Quweib and Umm Kharfour. It is very likely that these structures are to be interpreted in the connection with the trading route. We will investigate these structures in the next years.

43 Crawford 1923, 1961; Chittick 1955, Mallinson 1998, Kendall 2000.

44 Shinnie/Chittick 1961, El-Nur/Bandi 1993; Kendall 2000.



BEITRÄGE ZUR SUDANFORSCHUNG

Seit 1986 gibt das Institut für Afrikawissenschaften der Universität Wien das internationale Fachperiodikum „Beiträge zur Sudanforschung“ heraus, dessen Themenspektrum Studien zur Geschichte, Archäologie, Architektur, Religion, Kunst, Ikonographie, Soziologie, Wirtschaft und Sprache des prähistorischen, antiken und mittelalterlichen Sudan umfasst. Die „Beiträge zur Sudanforschung“ beinhalten Artikel, Miszellen, Rezensionen sowie die mit Abstracts versehene „Annual Bibliography of Sudanese Studies“. Gegenwärtig befindet sich Band 10 im Druck und wird ab Jahresende zum Preis von € 35.00 + Versandkosten erhältlich sein.

Inhalt von Band 10 (2009)

Stanley M. Burstein: Another Nubian Prince in Constantinople: New Light on the last Days of Kush; Samia Bashir Dafa'alla: Akinidad: Position and Role in the Meroitic Kingdom; Maria Luisa de Gasperi: Il labirinto nelle tavole d'offerta meroitiche; Intisar Soghayroun Elzain: Meroe, the City State, the Kingdom, the Empire. Why Meroe?; Eugenio Fantusati: Ghazali's Church; Eugenio Fantusati: Excavations in Abu Erteila (Season 2008-2009). A Short Preliminary Report; Vincent Francigny: Dans les mains du défunt; Henriette Hafsaas & Alexandros Tsakos: First Glimpses into the Medieval Period on Sai Island; Jochen Hallof: Ein neuer Beleg für Apedemak in hieroglyphischer Schreibung; Jochen Hallof: Ein meroitisches Zahlenostrakon aus Qasr Ibrim; Kirsty Rowan: Revising the Sound Value of Meroitic d: A Phonological Approach; Diego M. Santos: A Note on the Reconstruction of the Greek Text of the Nubian Miracle of Saint Menas and the Territorial Organization of Nobadia; Yahia Fadl Tahir: Palaeoeconomy of the Third Nile Cataract during the Pre-Kerma and Kerma Periods: The Wadi Farja Case Study; Michael H. Zach: Ein bislang unbekannter Beleg für Amun von Pnubs in Meroe (Berlin 2261). Überlegungen zur königlichen Ikonographie; Rezensionen; Bibliographie 1993



Institut für Afrikawissenschaften

Spitalgasse 2, Hof 5.1

A-1090 Wien

Österreich

Telefon +43-1-4277-43204

Fax +43-1-4277-9432

Mail Michael.Zach@univie.ac.at



BALDUR GABRIEL

ZUM PALÄOLITHIKUM IN DER NÖRDLICHEN BAYUDA (SUDAN) – BEOBACHTUNGEN AM 4. NILKATARAKT UND IM WADI ABU DOM

EINLEITUNG

Seit 2003 wurden bei Survey-Kampagnen am 4. Nilkatarakt – speziell in der SARS-AGE-Konzession (Wolf 2004, Wolf & Nowotnick 2005a/b) – sowie im südlicher gelegenen Wadi Abu Dom lokale Konzentrationen von paläolithischen Steinartefakten festgestellt. Ihre kulturelle Zuordnung ist hauptsächlich typologischen Merkmalen geschuldet. Daneben sind es die Dimensionen der einzelnen Geräte sowie das verwendete Gesteinsmaterial, die als typische Kennzeichen keinen Zweifel an dem grundsätzlich prä-neolithischen Alter der Hinterlassenschaften erlauben. Es handelt sich meist um große, grobe Werkstücke aus Massen- und Ganggesteinen, während ja in der jüngeren Steinzeit deutlich kleinere und technisch höherwertige Silex-Geräte dominieren.

Die Artefakt-Konzentrationen sind hier im Nordsudan in erster Linie an entsprechende Rohstoffvorkommen gebunden (vgl. Waş 2005). Sowohl am 4. Katarakt bei Dar el-Arab wie insbesondere im Wadi Abu Dom sind dies vor allem Dykes (= Gänge) teils von Quarz oder Basalt, in erster Linie aber von Trachyt-Andesit, bisweilen auch Rhyolith, die als Rohstoffquellen dienten. Sie durchziehen die Landschaft oft kilometerweit (Gabriel & Wolf 2007). Quarzit, metamorph aus Sandstein hervorgegangen, sowie der als „Chert“ bezeichnete Silex kommen anstehend als Rohmaterial im Survey-Gebiet nicht vor und sind demzufolge im Artefaktinventar hier kaum vertreten. (Zur Geologie vgl. Vail 1978: 38f.)

Durch ihre Härte haben die magmatischen Ganggesteiner der Erosion stärkeren Widerstand geleistet als die Umgebung, und nun ragen sie manchmal

nur wenige Dezimeter, bisweilen aber auch 10-20 m hoch wall- und mauerartig über das Umland (Foto 1 u. 2). Auf den Graten und in ihren beiderseitigen Schutthängen und Fußflächen finden sich zahlreiche Spuren einer Steinbearbeitung, und zwar in einem Ausmaß – die Artefaktdichte ist derart groß –, dass man fast nicht mehr nur von „workshops“, sondern von „factories“ zu sprechen geneigt ist (Wolf 2004: 19, Wolf & Nowotnick 2005a: 185).

VERBREITUNG IM GELÄNDE

Einzelne Objekte findet man aber ebenso weit ab verstreut vor allem dort, wo auch menschliche Aktivität in anderer Form nachzuweisen ist, d.h. es finden sich auffallend viele vom Typ her paläolithische Werkzeuge vermischt mit jüngeren Kulturhinterlassenschaften vom Meso-/Neolithikum (vgl. Dittrich et al. 2007: 47, Lange 2005: 47) bis hin zum Mittelalter. Da es sich dabei jeweils um Oberflächenfunde handelt, ist eine Kontamination zwar nicht



Foto 1: Site Nr. 3-Q-064 am 4. Nilkatarakt. Der Trachyt-Andesit-Gang, der sich von rechts vorn im Bild nach links hinten (nach Osten) zieht, war hier die Rohstoffquelle für besonders zahlreiche paläolithische Artefakte.



Foto 2: Site Nr. WADI 09/60 im Wadi Abu Dom. Die über 10 m hohe Ridge mit ihren Schutthängen verläuft von links vorn im Bild nach rechts (nach Nordosten) hinüber zum Wadi Abu Dom, das durch die Vegetationslinie unterhalb des Horizonts markiert wird. Die paläolithischen Workshops setzen sich auch jenseits des Wadis noch fort.

auszuschließen, doch es scheint, als hätten sich die späteren Generationen auch paläolithischer Artefakte bedient, diese aber wohl kaum eigens hergestellt, denn Typus und Patina deuten auf hohes Alter. Gelegentlich lassen sich dann auch Sekundär-Retuschen nachweisen. Selbst in den Metallzeiten blieb Stein ja der schnell verfügbare und billige Rohstoff für mancherlei Werkzeuge des täglichen Gebrauchs (vgl. Gabriel 1984: 392).

Je näher man einem derartigen Workshop kommt, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, im offenen Gelände auf eines dieser paläolithischen Artefakte zu stoßen, wobei meistens die Abschlüge (= „débris“) erst vor Ort an den Produktionsstätten in größerer Zahl auftreten. Die räumliche Verteilung scheint einer gewissen Gesetzmäßigkeit zu unterliegen: Auf den Graten der „Ridges“ wurde das Material anstehend frisch angetroffen, während an den Hängen und im Fußflächenbereich mehr oder weniger große Blöcke und Schuttstücke verarbeitet wurden. Am Fuße finden sich oft beiderseits der Bergzüge Fließrinnen, in denen sich der Verwitterungsschutt akkumuliert. Sie können sowohl parallel wie rechtwinklig zum Verlauf der Dykes die leicht geneigten Fußflächen durchziehen, um sich dann in einem weiter entfernten, größeren Wadibett zu sammeln.

Auffällig ist nun, dass sich bisweilen in den groben Ablagerungen dieser Fließrinnen (bis in ca. 25–30 cm Tiefe) zahlreiche Artefakte finden, die zwar manchmal abgerollt erscheinen, oftmals aber noch primäre Erhaltungsmerkmale (= scharfe Grate)

aufweisen. Hier bietet sich unter Umständen ein sinnvoller Ansatz für gezielte Ausgrabungen, der sonst im Umland nicht zu erkennen ist: Es gibt weder Höhlen noch andere Geländesituationen, in denen eine bis ins Paläolithikum hinunter reichende Stratigraphie oder Indizien einer wie auch immer gearteten Siedlungsaktivität zu erwarten wären. Die eigentlichen Lebensräume der paläolithischen Werkzeughersteller, deren Spuren sich hier an den Rohstoffquellen konzentrieren, bleiben bisher also unbekannt. Möglicherweise sind sie infolge der radikalen Klima- und Umweltveränderungen im Quartär nicht mehr rekonstruierbar (Gabriel 1996,

Marks 1968a: 200, Schild et al. 1992). Wendorf & Schild (1992: 43) charakterisieren mit ähnlichen Beobachtungen das „Nubian Middle Stone Age“ am 2. Nilkatarakt, wenn auch das Artefakt-Spektrum offenbar von demjenigen in der nördlichen Bayuda abweicht.

Gelegentlich erhält man den Eindruck, dass die Artefakte in den Fließrinnen-Akkumulationen einen etwas anderen Charakter haben als diejenigen auf der Ridge selbst. Ihre helle Farbe im Vergleich zur dunklen Patina auf den Hängen dürfte zwar durch die Lagerung im Sediment und durch Wasserspülung bei gelegentlichen Fließvorgängen bedingt sein, aber oft scheint es, als befände sich unter ihnen ein höherer Anteil an Steinartefakten, die größer, gröber, primitiver wirken (was jedoch durch genauere Untersuchungen noch verifiziert werden müsste). Ansonsten wurde bisher keine regelhaft unterschiedliche Verteilung der Artefakte im Vertikal-Profil der Ridges festgestellt. Die größte Häufung scheint an arbeits-technische Bedingungen geknüpft gewesen zu sein: Horizontale Arbeitsflächen auf Verebnungen bieten sowohl die Gipfelgrate wie die Fußzonen.

Im Horizontal-Verlauf der Dykes gibt es allerdings Unterschiede in der Verteilung, die vermutlich auf wechselnde petrographische Qualität des anstehenden Gesteins zurückzuführen sind. Dabei waren offensichtlich die Härte des Materials wie auch die Spaltbarkeit maßgebend, obwohl beide Kriterien nach erstem Augenschein und aus heutiger Sicht nur minimal differieren. Tatsache ist, dass die Pro-

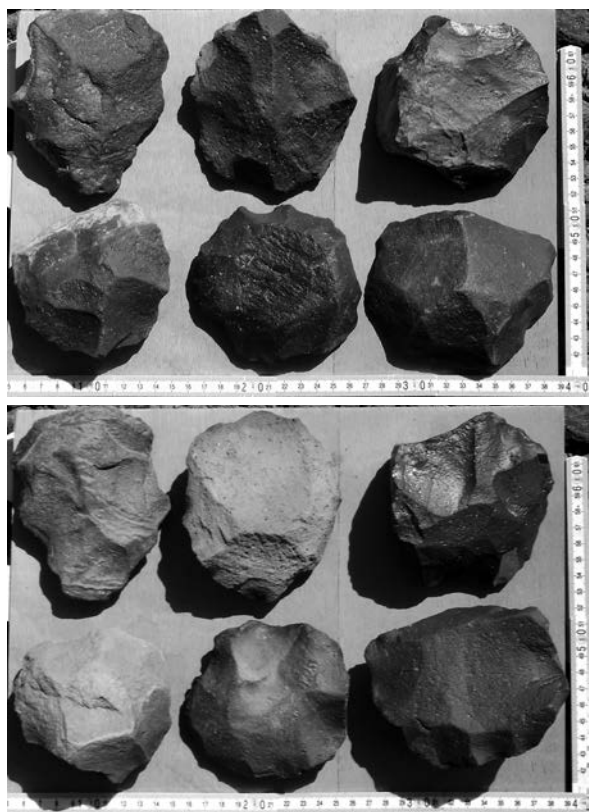


Foto 3: Site Nr. WADI 09/60. Die Durchmesser der 6 Kerngeräte (mit Vorder- und Rückseite) aus dem anstehenden, feinkristallinen Ganggestein liegen hier um 10-12 cm. Die Form kann durchaus faustkeilartige Konturen annehmen (vgl. links oben), auch wenn „klassische“, beidseitig bearbeitete, mandelförmige Acheuléen-Typen nicht vorkommen.

duktion aussetzen kann und nach einigen 100 m an anderer Stelle im Verlauf des Gesteinsganges wieder einsetzt. An ‚Claim‘-Grenzen, also parzellierte Ausbeutung durch Teilgruppen, ist bei der anzunehmenden geringen Bevölkerungszahl und dem Überfluss an Rohmaterial dabei eher nicht zu denken.

Bei Site-Nr. WADI 09/60 im Wadi Abu Dom lässt sich eine intensive Produktion über etwa 2 km hinweg verfolgen (Foto 3 u. 4), und sie setzt sich nach Nordosten, unterbrochen durch das ca. 1 km breite Wadi-Bett, im Workshop mit der Site-Nr. WADI 09/66 fort (vgl. Foto 2). Nach Südwesten hingegen nimmt die Artefaktdichte ab, und bei $31^{\circ}55'37''\text{E}$ - $18^{\circ}25'23''\text{N}$ ist keine Produktion mehr nachzuweisen, bereits wenige 100 m bevor der Gesteinsgang an der Oberfläche abtaucht. Die Erklärung dürfte – wie gesagt – eher in der minderen Gesteinsqualität liegen als etwa in der größeren Entfernung vom Wadi-Lauf, der vielleicht schon in paläolithischer Zeit die Lebensader der Region war.

Im Wadi Abu Dom wurden paläolithische Artefaktkonzentrationen an derartigen Dykes (= Workshops) bisher an folgenden Lokalisationen festgestellt, ohne dass aber etwa schon systematisch und gezielt danach gesucht wurde, also eigentlich eher zufällig (Anordnung von West nach Ost):

$31^{\circ}55'16''\text{E}$ – $18^{\circ}26'39''\text{N}$ Site WADI 09/30-2

$31^{\circ}55'38''\text{E}$ – $18^{\circ}25'34''\text{N}$ Site WADI 09/60

zieht die Ridge entlang bis

$31^{\circ}56'00''\text{E}$ – $18^{\circ}26'00''\text{N}$ Site WADI 09/60

$31^{\circ}56'27''\text{E}$ – $18^{\circ}26'16''\text{N}$ Site WADI 09/66

$31^{\circ}59'15''\text{E}$ – $18^{\circ}24'45''\text{N}$ bei Umm Ruweim

$32^{\circ}04'24''\text{E}$ – $18^{\circ}24'21''\text{N}$ an Gräberfeldern.

Am 4. Katarakt in der SARS-AGE-Konzession wurden markante derartige paläolithische Workshops vor allem unter folgenden Site-Nummern registriert, wobei sie hier nach dem UTM-System lokalisiert sind (Anordnung nach fortlaufender Site-Nummer):

(36Q) 040 4885,7 E – 208 1745 N Site Nr. 3-Q-034

(36Q) 040 4589,5 E – 208 2191 N Site Nr. 3-Q-036

(36Q) 040 4691,7 E – 208 2054 N Site Nr. 3-Q-037

(36Q) 040 5689,5 E – 208 1286 N Site Nr. 3-R-064

(36Q) 040 5922,2 E – 208 1040 N Site Nr. 3-R-065

(36Q) 040 6559,0 E – 208 1100 N Site Nr. 3-R-078



Foto 4: Site Nr. WADI 09/60. Neben den zahlreichen Kernen finden sich an den Workshops bis über 20 cm lange Artefakte, die als große Klingen mit oder ohne Spitzen anzusprechen sind. Retuschierte Kerben an den Seitenkanten („notches“) sind dabei häufig.



SITE 3-Q-034 AM 4. KATARAKT

Am 4. Nilkatarakt wurden im Gelände im Bereich von Site 3-Q-034 östlich von Dar el-Arab vier Testquadrate à 2m x 2m näher untersucht, um Informationen zur Funddichte sowie zur Variation von Größe der Artefakte, ihrer Typenvielfalt und zum verwendeten Rohmaterial zu gewinnen. Die Quadrate (A), (B), (C) und (D) lagen an einem E-W-streichenden Gang (Foto 1) eines dunklen, feinkristallinen, quarzitähnlichen Gesteins (Trachyt-Andesit), im ungefähren Abstand von je 50-100m verteilt auf unterschiedliche topographische Situationen: (A) wurde im unteren und (B) im oberen Teil eines flachen Tälchens angelegt, das sich von der Ridge abwärts nach NE in den Hang eingetieft hatte. (C) lag am Ufer des dortigen Hauptwadis und (D) einige Meter unterhalb der Ridge im dunkel patinierten Hangschutt.

Außer wenigen Artefakten aus Quarz bei (A) und (D) erwiesen sich sämtliche Stücke als aus dem

hier anstehenden feinkristallinen Gesteinsrohmaterial gefertigt. Zur Größen-Charakterisierung wurden die Funde in zwei Kategorien geteilt, nämlich über/unter 4 cm Maximal-Durchmesser, und dann gewogen. Weitere Detail-Analysen, etwa Größmessungen, genaue Lagebeziehungen an der Oberfläche, Grabungen, statistische Erhebungen oder „Refitting“-Versuche (vgl. Kuper 2009) waren nicht möglich, da die Arbeiten unter hohem Zeitdruck standen: Heute liegt ja die Gegend tief unter dem Wasser des Merowe-Stausees.

Immerhin wurden von Annett Dittrich und Kerstin Gessner kleinräumige Flächengrabungen unmittelbar neben dem Dyke vorgenommen, wobei jedoch nur der Nachweis gelang, dass die Artefakte einige Zentimeter in den Boden einziehen. - An dem exponierten Gesteinsgang ließen sich mehrfach Abschlüge von ungewöhnlich großem Ausmaß (bis 40 cm) feststellen, die teils senkrecht, teils aber auch seitlich, also durch horizontalen Schlag, vom Fels-

(A)			
< 4 cm	10 Stücke	187 g	Ø 18,7 g
> 4 cm	2 große Kerne, D. = 22 und 15 cm	3.300 g	1.500 g
	10 kleinere Kerne, D. = 7-12 cm	2.250 g	225 g
	47 Abschlüge, Spitzen, Klingen	4.400 g	94 g
	darunter: 11 Klingen + Spitzklingen		
	8 kleine Klingen oder Bruchstücke		
Quarz:	1 Kern, D. = 9 cm, + 9 Abschlüge	1.000 g	100 g
Gesamt	79		

(B)			
< 4 cm	58 Stücke	615 g	Ø 10,6 g
> 4 cm	8 Kerne	1.950 g	244 g
	60 Abschlüge	1.800 g	30 g
	27 besonders breite Abschlüge	2.400 g	89 g
	10 Klingen + Spitzklingen	400 g	40 g
Gesamt	163		

(C)			
< 4 cm	6 Stücke	88 g	Ø 14,7 g
> 4 cm	1 großer Kern: 15/11/9 cm	2.000 g	2000 g
	7 kleinere Kerne	3.800 g	543 g
	43 Abschlüge	3.900 g	91 g
	7 breite Abschlüge	1.700 g	243 g
	darunter: 1 großer Bohrer		
	13 Klingen + Spitzklingen	500 g	39 g
Gesamt	77		



(D)			
< 4 cm	21 Stücke	290 g	Ø 13,8 g
> 4 cm	4 Kerne	2.000 g	500 g
	32 Abschläge	2.000 g	63 g
	13 große Abschläge + bearbeitete Schuttstücke	4.900 g	377 g
	11 Klingen + Spitzklingen	1.100 g	100 g
Quarz:	5 Stücke (1 Kern, 2 Klingen, 2 Abschläge)	390 g	78 g
Gesamt	86		

block abgetrennt wurden. Die Auszählungen an den vier Testquadraten ergaben folgendes Bild:

ZUM GERÄTE-INVENTAR

„Klassische“, mandelförmige Faustkeile (handaxe, biface/hacherau), wie sie im Acheuléen als Leitformen gelten, fanden sich im Survey-Gebiet nur sporadisch und dann immer isoliert ohne größeren Fundzusammenhang, z.B. bei El Hadiab auf einer Nil-Schotterterrasse (Fundpunkt 3-N-319). In den Ensembles der Workshops an den Dykes fehlen sie. Ob die dort häufigen Zweiseiter in ihrer Formenmannigfaltigkeit zumindest teilweise auch als Faustkeile anzusprechen sind, ist eine Definitionsfrage (vgl. Brézillon 1971: 149ff., Camps 1990: 65ff., Hahn 1991: 145ff.). Eine formale Abgrenzung zum Kern (core, nucléus), der also lediglich als Überbleibsel bei der eigentlichen Werkzeugherstellung anfiel, scheint im Einzelfall eine Interpretationssache (vgl. Foto 6-7, Fig. 1-3). Nach Hahn (1991: 68) ist bei der Levallois-Technik im Mittelpaläolithikum „Der Kern ... erschöpft, wenn ein kritischer Längenwert von > 6 cm erreicht wird.“ Hiernach hätte man sehr oft die Rohlinge fast bis zur Erschöpfung ausgebeutet (vgl. Fig. 4), auch wenn man bei dem leicht zugänglichen,

immensen Überfluss mit dem Rohstoff gar nicht hätte haushalten müssen.

Insofern mag die Frage erlaubt sein, ob die für die Workshops so charakteristischen, zahlreichen Kernstücke (Foto 5-6, Fig. 1-4) nicht eher eine der wenigen Zielformen darstellten, obwohl der Gebrauchswert – wie bei den Faustkeilen und anderen Steinartefakten – im Dunkeln bleibt. Gewiss trifft das nicht grundsätzlich für alle zu, denn über 2 kg schwere Kerne oder solche mit über 15 cm und bis 22 cm Durchmesser kann man – auch wenn diese selten sind (> 5%) – wohl schwerlich als Werkzeuge betrachten. Immerhin aber gibt es in wenigen Fällen (> 1%) den Nachweis einer Nutzung – eine stark gerundete Arbeitskante (vgl. Gabriel 1977: Fig. 26). Als weiteres Argument sei angeführt, dass die Schlagnegative an den Kernen in ihrer breiten Form kaum die Hauptmasse der Werkzeugtypen widerspiegeln, nämlich außer den Kernen auch relativ schmale, eher längliche Geräte (Klingen, Spitzklingen, Foto 4 u. 8, Fig. 5-8).

Die Unsicherheit bei der Interpretation der „Kerne“ führt zu unterschiedlicher Wertschätzung in der regionalen Fachliteratur: Während bei Close (1977: 54) die „cores“ eine untergeordnete Rolle spielen, hält Lubell (1974: 8ff.) sie für eine vernachlässigte Kategorie in der Artefakt-Typologie (weil sie nur als „debitage“ eingestuft werden), jedoch sind sie seiner Auffassung nach „as diagnostic as retouched tools“. Auch Hassan (1974: 21ff.) liefert eine ausführliche Klassifikation solcher Artefakte.

Nach Hahn (1991: 75) sind diskoidale Kerne mit „gewöhnlich rundlichem Umriss und bikonvexem, asymmetrischem Querschnitt“ im Mittelpaläolithikum häufig; sie kamen allerdings auch schon früher vor,

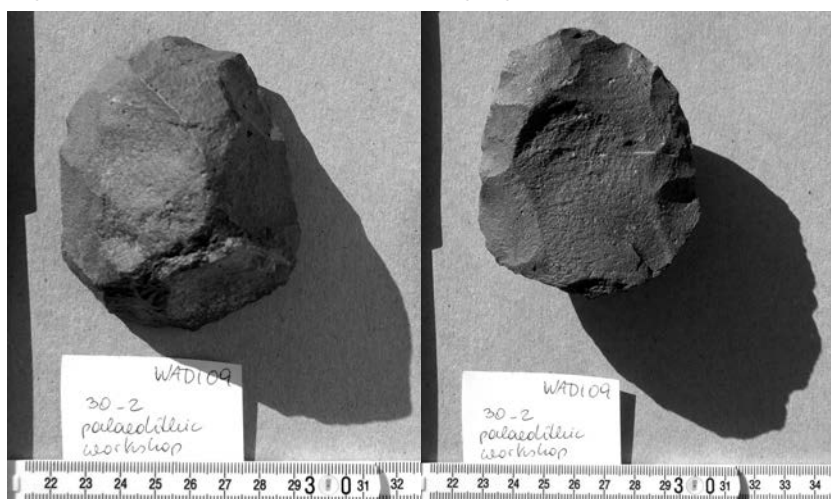


Foto 5: Site Nr. WADI 09/30-2. Ein im Grundriss runder, im Querschnitt pyramidenförmiger Kern aus feinkristallinem Ganggestein.

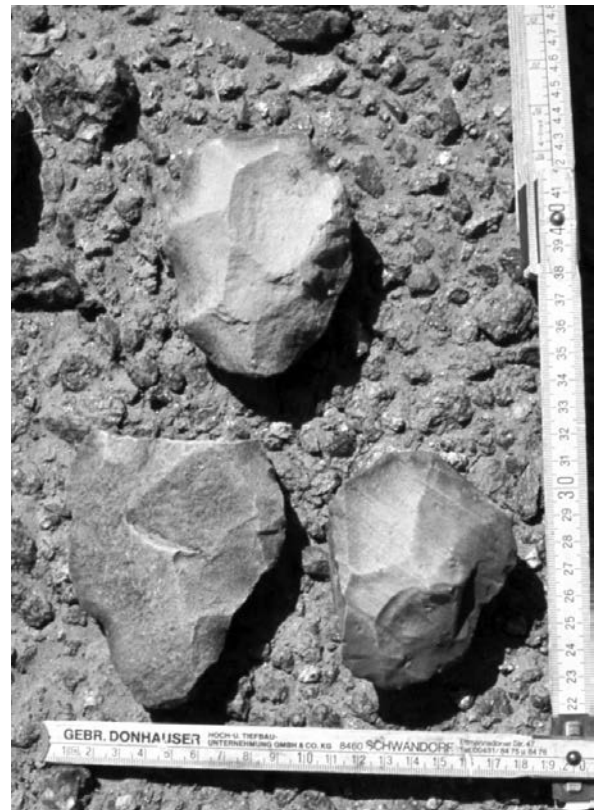
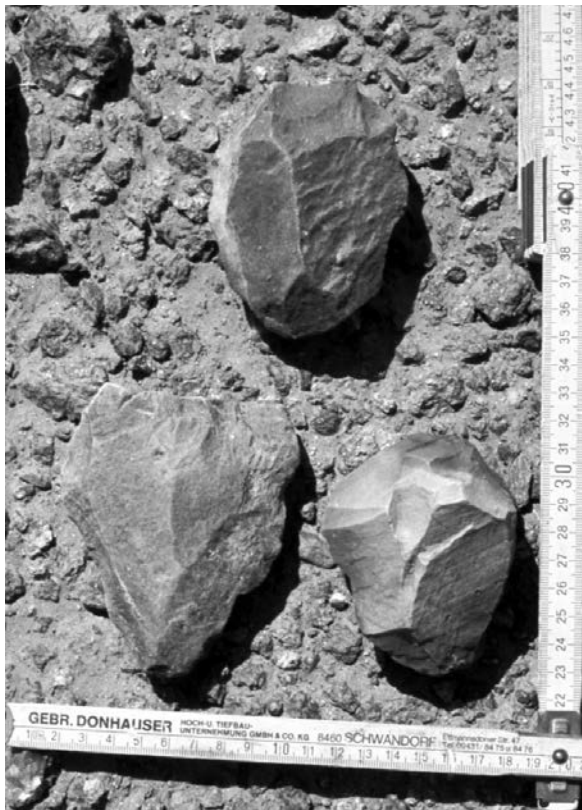


Foto 6: Site Nr. 3-R-064. Drei Kerngeräte unterschiedlicher Formgebung aus dem hier anstehenden feinkristallinen Ganggestein.

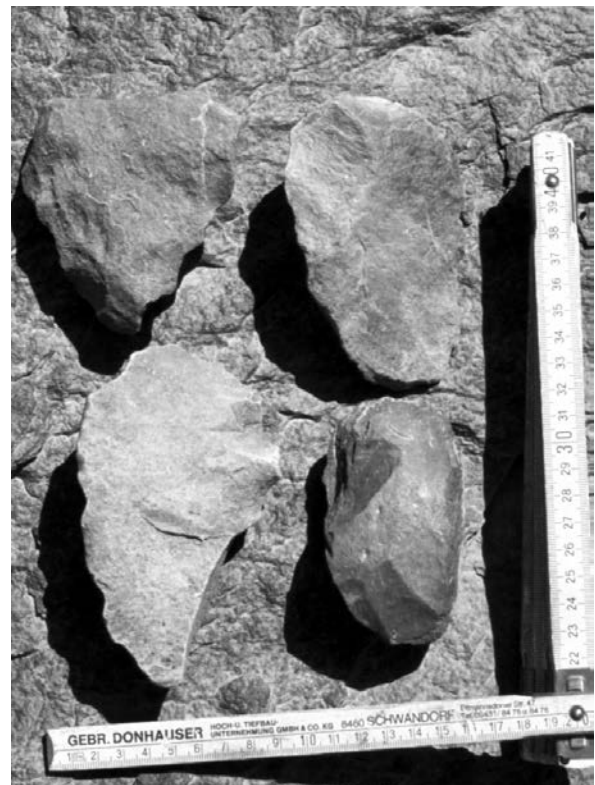
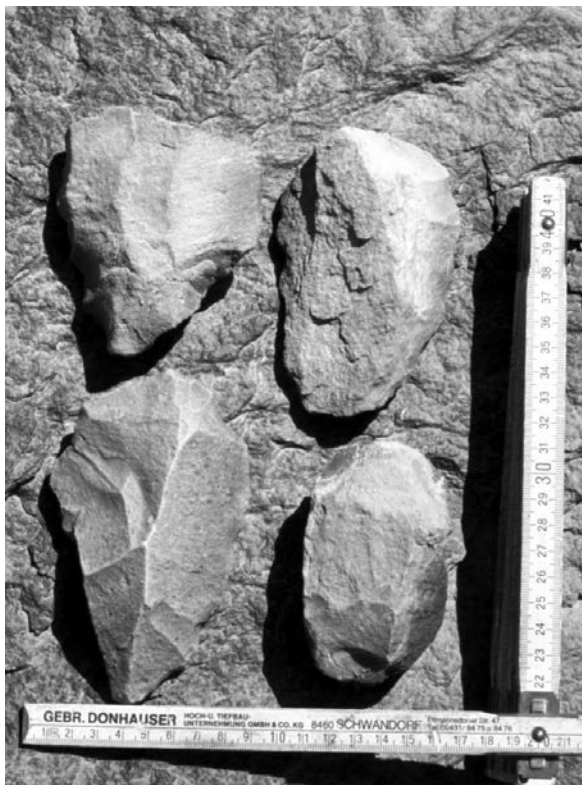


Foto 7: Site Nr. 3-R-064. Vier Artefakte, die sich in ihrer Form bereits stark an Faustkeile anlehnen. Das Gerät links unten ist allerdings kein „biface“, es ist nicht beidseitig bearbeitet.

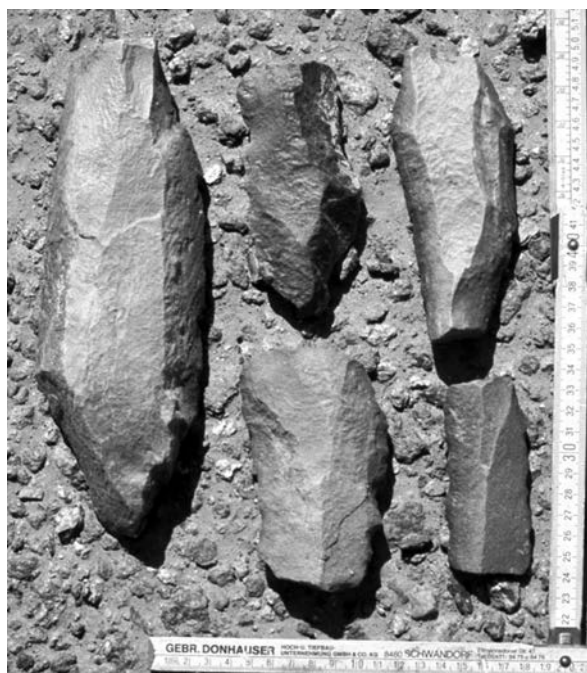


Foto 8: Site Nr. 3-R-064. Auch an diesem Workshop fallen die zahlreichen Klingen, z.T. mit Spitzen und mit retuschierten Kerben, ins Auge. Das größte Artefakt hier ist über 25 cm lang und 8 cm breit.

und sie reichen bis ins Neolithikum. Die Kerne in den Bayuda-Workshops sind sehr vielgestaltig: Das Rohstück kann gleichmäßig auf beiden Seiten in der Weise abgearbeitet sein, dass eine fast kugelförmige Grundform mit scharfem Grat im Äquatorbereich – als Zeichen einer einheitlichen Schlagebene – entsteht. Meist jedoch ist der Poldurchmesser geringer als derjenige am Äquator, so dass diskoide Formen mit Durchmessern um 8-12 cm entstehen. Asymmetrien führen zu halbkugel- und pyramidenförmigen Kernen (Foto 5) oder, in der horizontalen Betrachtungsebene, zu unregelmäßigen, ovalen, dreieckigen und sonstigen Grundrissen (Foto 7). Je nach Definition (vgl. Camps 1990: 69) lassen sie sich dann den Faustkeilen zuordnen.

Manche Formen treten nur an einem einzigen Fundplatz auf: So wurden sehr grobe Kerne, in der Gestalt starken Pferdehufen ähnlich, mit nicht präparierter flacher Standfläche und asymmetrisch schräg ansteigenden Schlagnegativen, nur an einem Workshop am 4. Katarakt angetroffen (3-R-064).

Selbst wenn Statistiken zu den Inventaren noch ausstehen, lässt sich feststellen, dass neben den auffälligen Kernen auch Klingen (und Spitzklingen) häufig sind. Sehr große, voluminöse Geräte mit über 20 cm Länge sind keine Seltenheit (Foto 4 u. 8). Daneben wurden Handspitzen produziert (Fig. 9-10), gelegentlich auch Bohrer und selten sägenartig gezähnte Artefakte mit einem halben Dutzend regelhaft angeordneter Zähne im Abstand von ca.

1 cm. Häufige Kerben (Foto 4 u. 8, Fig. 11-13) und schwache, unregelmäßige Retuschen auf Dorsal- und Ventralseiten, bisweilen sogar auf natürlichen Gesteinsfragmenten, lassen an Parallelen zum „denticulate Mousterian“ mit seinen „high percentage of notches“ und „retouch usually mediocre“ denken (Marks 1968a: 300). Andererseits finden sich einzelne Stücke, die zumindest den Ansatz einer Stielung aufweisen, wie sie für das Atérien charakteristisch ist (Fig. 14).

ZEITLICHE EINORDNUNG

Der Mangel an „klassischen“ Faustkeilen und die archaische Unvollkommenheit vieler Artefakte sowie die relative Armut im Formenspektrum könnten zu der Annahme verleiten, die Vorkommen an den Dyke-Workshops seien in die Anfänge menschlicher Kulturentwicklung zu stellen. Doch zum einen fehlen Leitformen dieser Frühzeit (z.B. Pebble tools, Chopper oder Sphäroide, vgl. Clark 1992), zum anderen sprechen eine Reihe von Indizien viel eher für eine mittelpaläolithische Zeitstellung (Levallois-Moustérien-Komplex), was nach Vergleichen mit dem übrigen Niltal und der Sahara etwa einem Zeitraum zwischen 200.000 und 40.000 Jahren vor heute entsprechen würde, auch wenn die Diskussionen darüber in der Literatur keineswegs abgeschlossen sind und kontrovers geführt werden

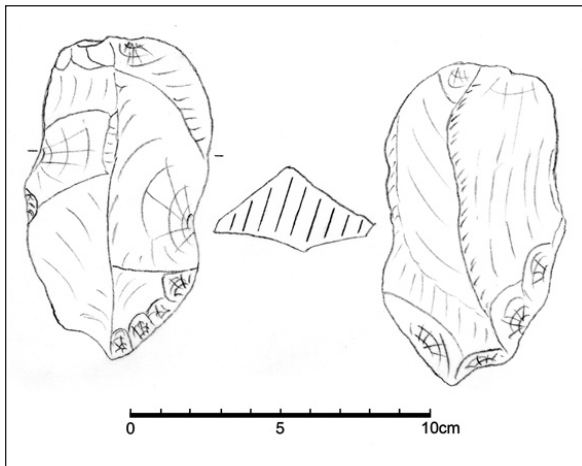


Fig. 1: Faustkeilartiges Artefakt. Fundpunkt WADI 09/17-00. Streufund.

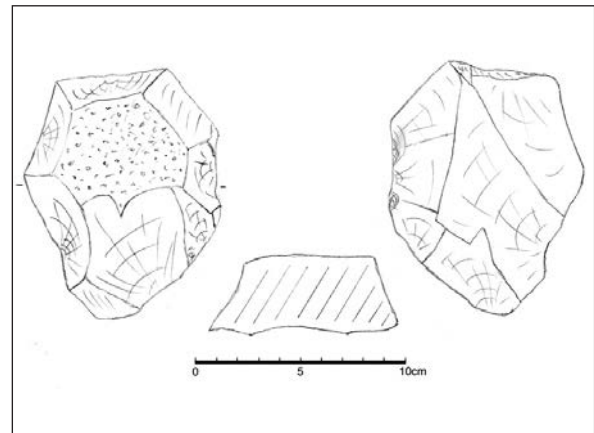


Fig. 2: Kerngerät, das durch seine ovale Form und angedeutete Spitze einem Faustkeil nahe kommt. Fund bei Umm Klait am 4. Nilkatarakt (Identifikations-Nummer 060110-E-028).

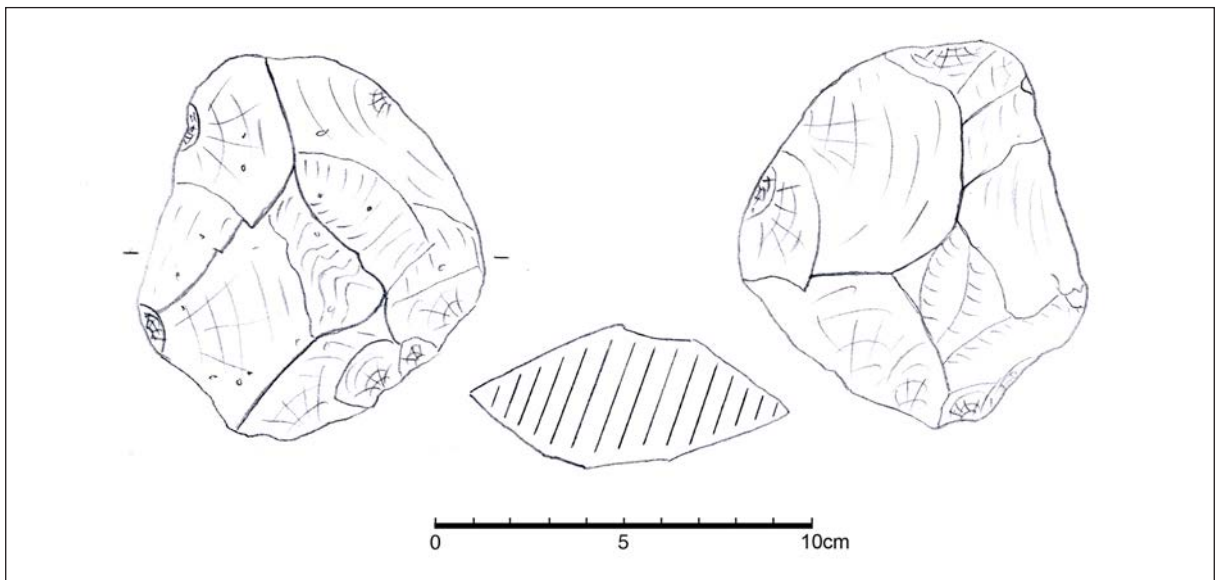


Fig. 3: Kerngerät vom Fundpunkt WADI 09/28-00. Material: blasiger Basalt. Streufund.

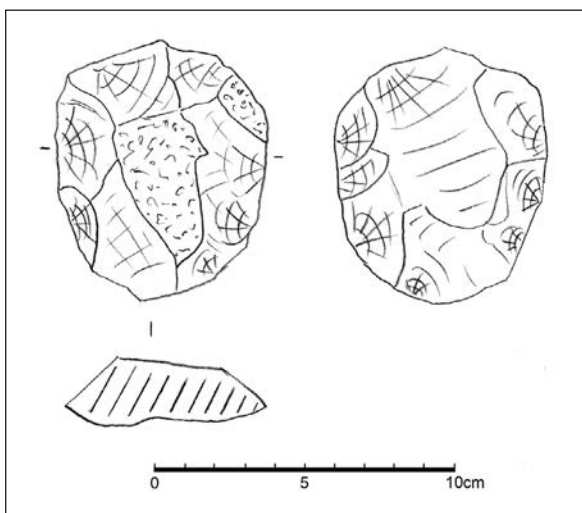


Fig. 4: Kerngerät vom Fundpunkt WADI 09/30-2. Material: Basalt.

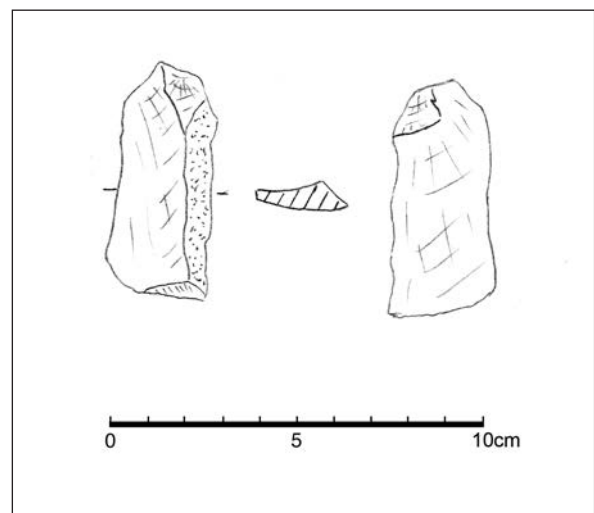


Fig. 5: Kleine Klinge vom Fundpunkt WADI 09/30-2. Material: Basalt.



Fig. 6: Große Klinge aus dunklem, kristallinem Massengestein (Granodiorit). Streufund bei Umm Klait am 4. Nilkatarakt (Id.-Nr. 060110-B-031). Länge 18,2 cm. Gewicht 514 g.

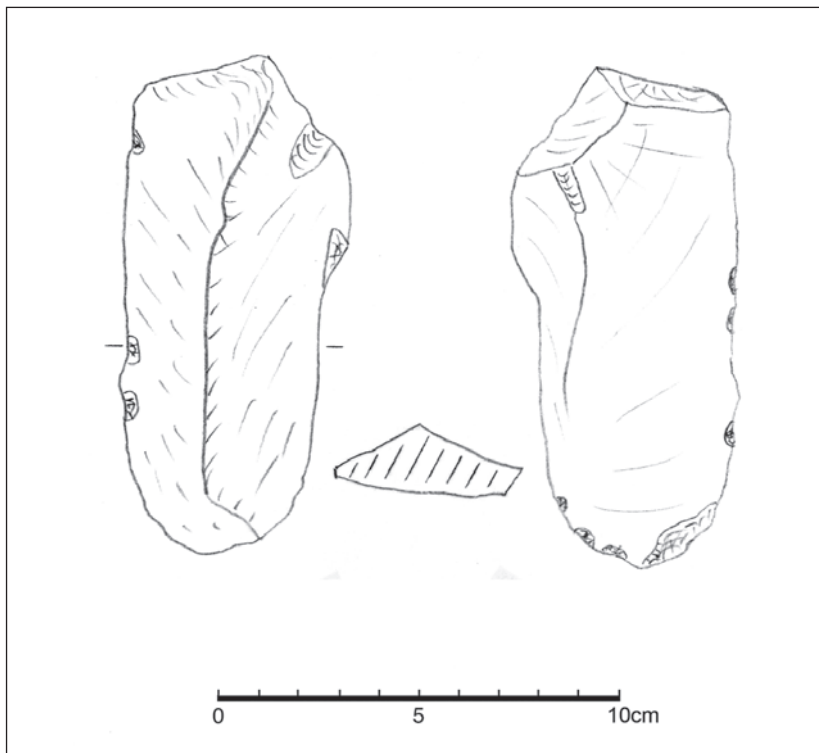
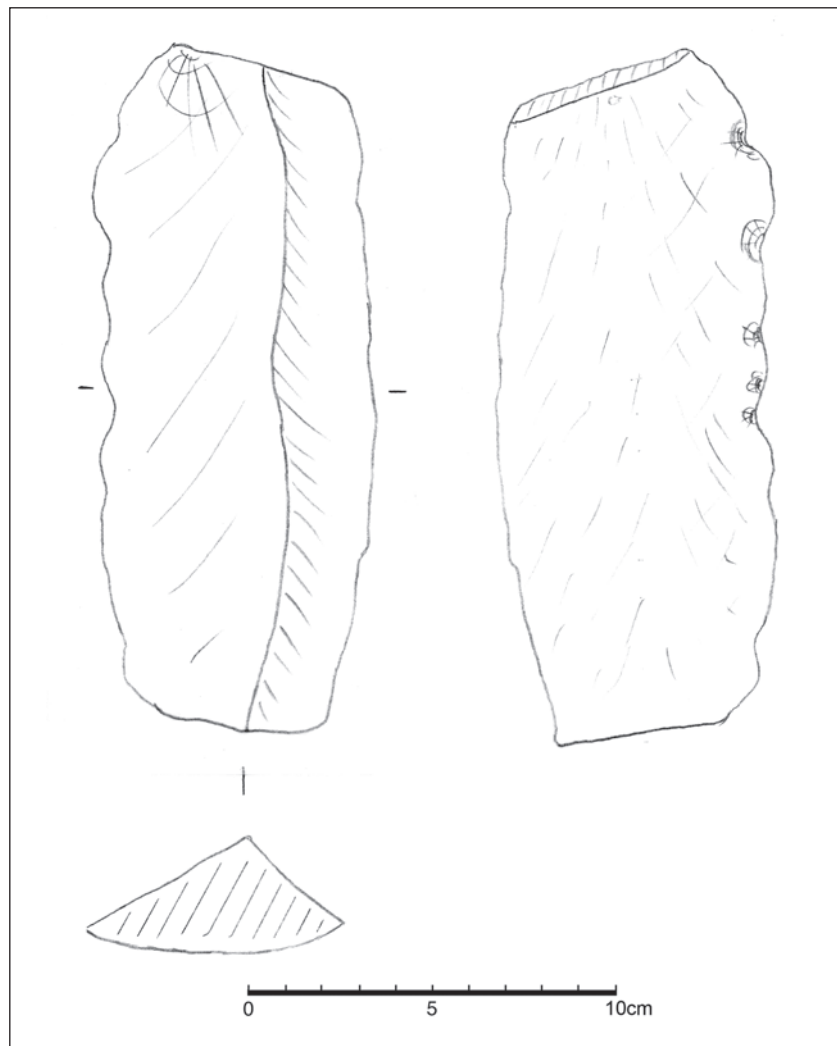


Fig. 7: Klingenartiges Artefakt vom Fundpunkt WADI 09/30-2. Material: Basalt

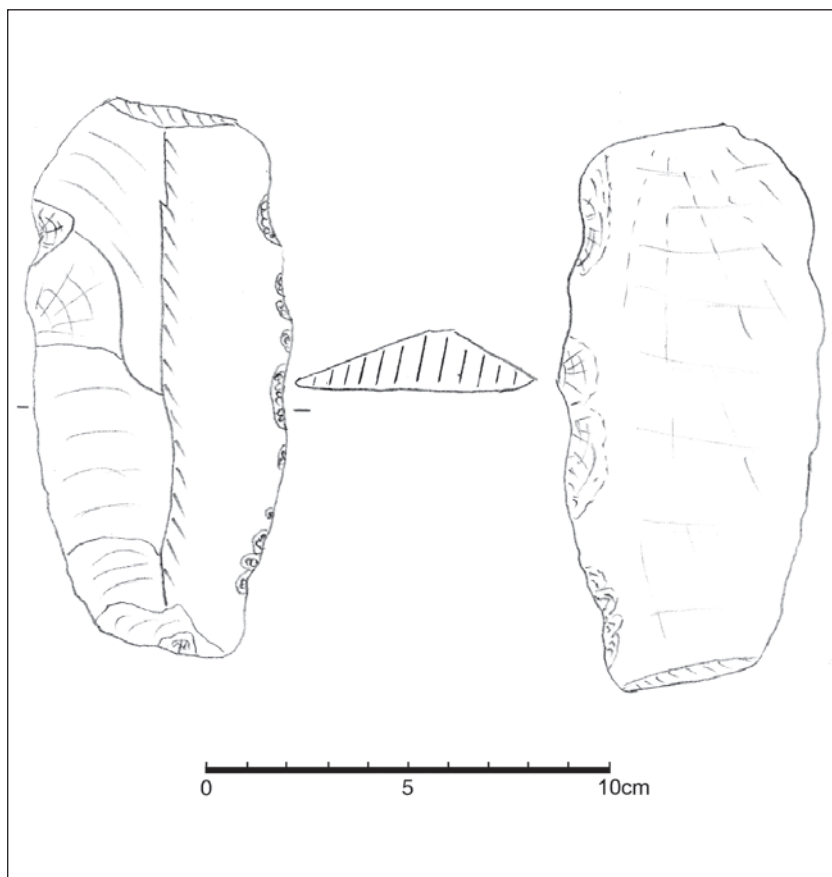


Fig. 8: Klinge mit herausretuschierten Kerben. Streufund bei WADI 09/14. Material: Quarzit.

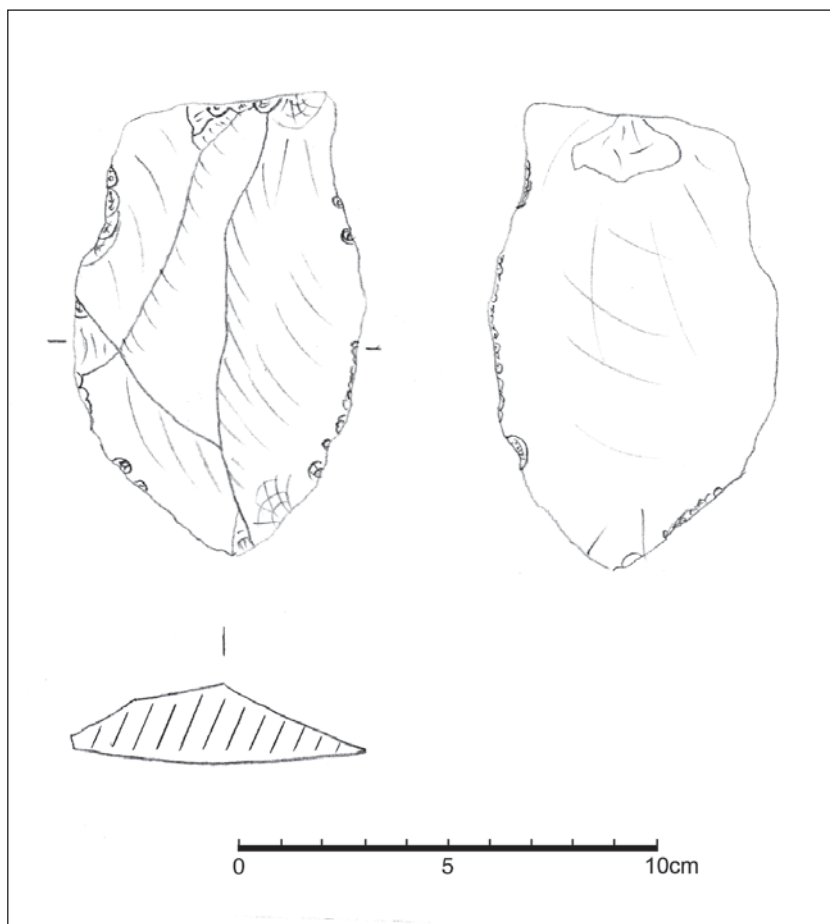


Fig. 9: Handspitze. Streufund bei Fundpunkt Nr. WADI 09/48. Material: brauner Quarzit.



Fig. 10: Handspitze. Streufund bei Umm Ruweim (Wadi Abu Dom). Material: dunkles, feinkristallines Ganggestein (Trachyt-Andesit).

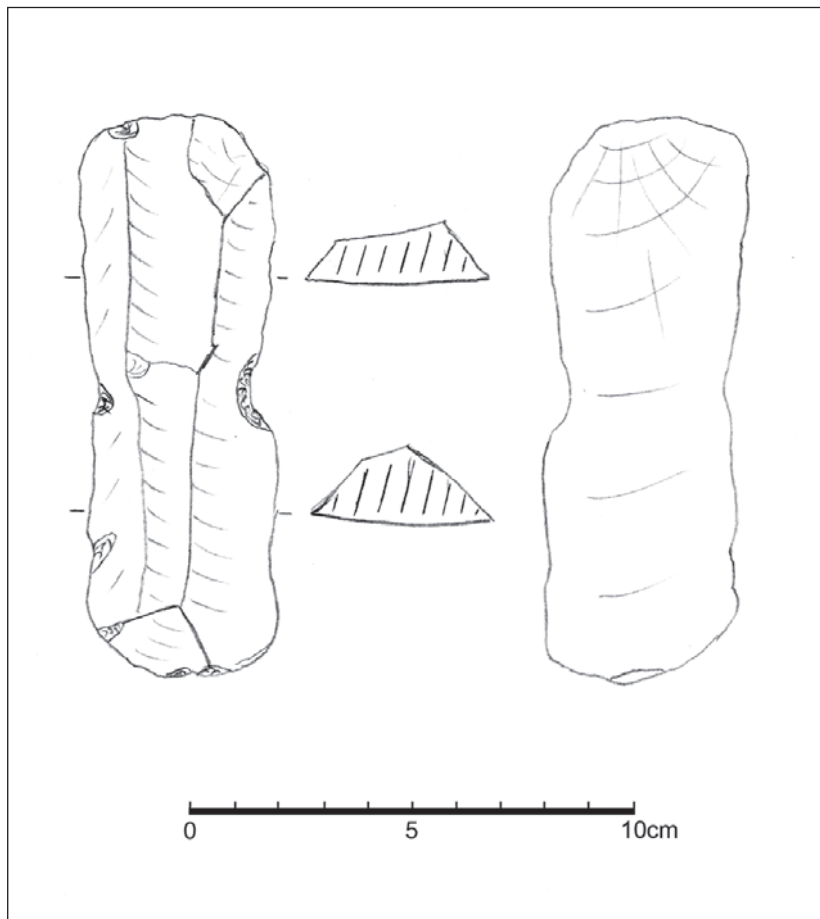
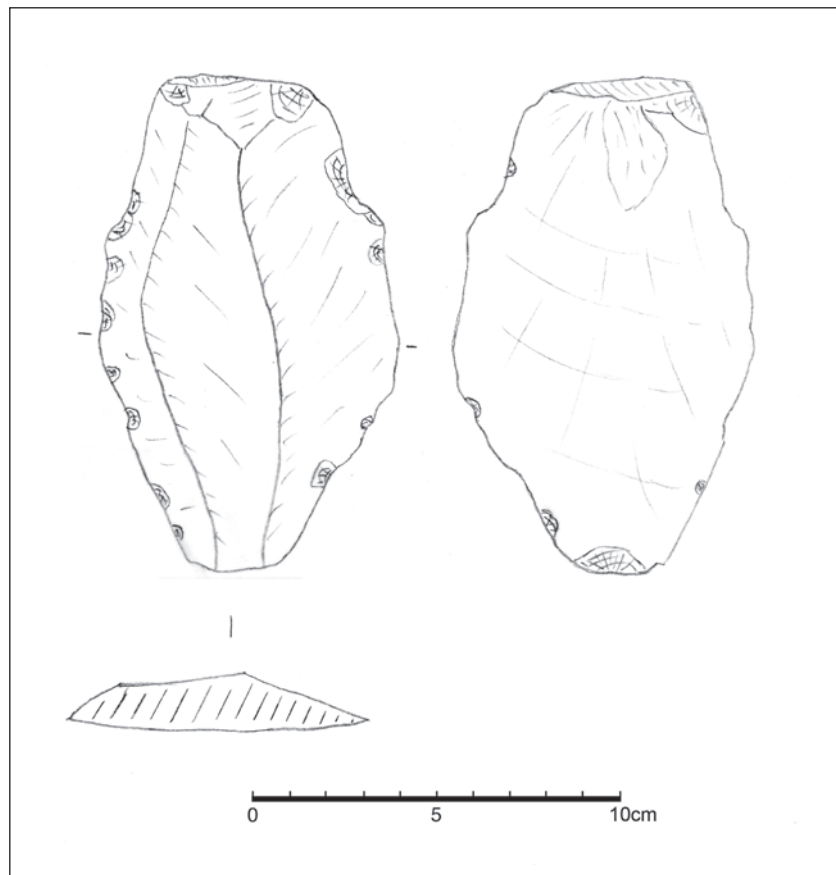


Fig. 11: Klinge mit deutlicher Kerbe. Fundpunkt WADI 09/18-6. Material: braun bis graubraun patiniertes Feinkristallin (Trachyt-Andesit).

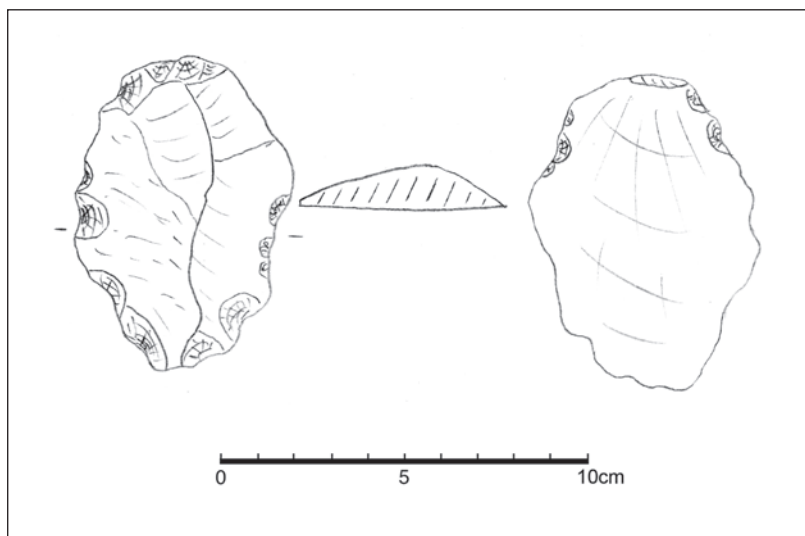


Fig. 12: Gerät mit zahlreichen Retuschekerben. Fundpunkt WADI 09/66-1. Material: basaltartiges Ganggestein.

Fig. 13: Bearbeitetes Schuttstück mit deutlicher Kerbe (Schaber). Fundpunkt WADI 09/66-1. Material: basaltartiges Ganggestein.

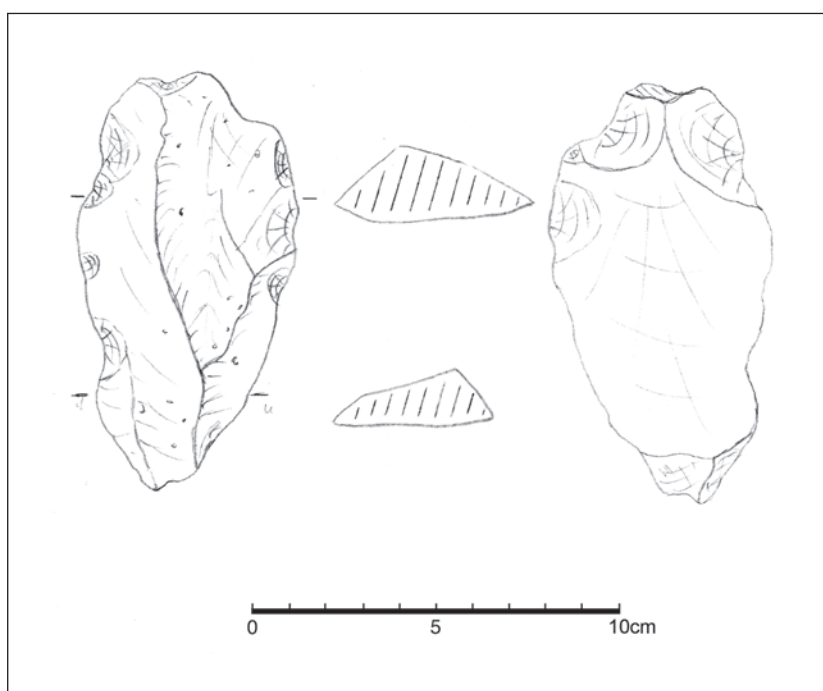
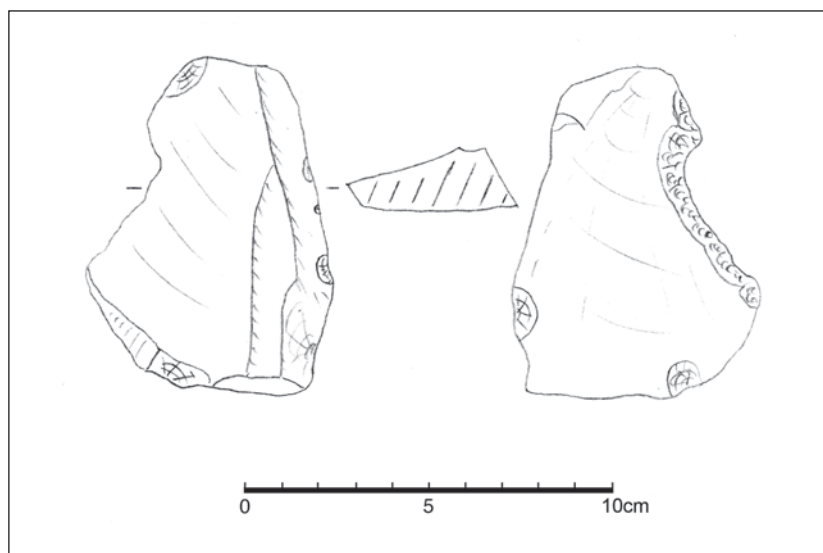


Fig. 14: Spitze mit angedeuteter Stielung auf der Ventralseite. Fundpunkt WADI 09/30-2. Material: leicht blasier Basalt.



(vgl. z.B. Lange 2008, Schild et al. 1992, Vermeersch 1992, Wendorf & Schild 1992).

Neben der Bearbeitungstechnik, die sich am ehesten dem Levallois zuordnen lässt, spricht die relativ gute Erhaltung der Fundplätze für ihr geringeres Alter. Bei wechselnden Umwelteinflüssen über Jahrmillionen wäre das kaum zu erwarten gewesen. Außerdem deuten die sorgfältig herausgearbeiteten Buchten, Bohrer, Sägen und die Anklänge an das Atérien eher auf das mittlere Paläolithikum. Dennoch muss offen bleiben, ob nicht eine Mehrphasigkeit vorliegt und die Rohstoffvorkommen zu verschiedenen Zeiten ausgebeutet wurden. Immerhin finden sich zwischen den quasi-homogenen Ensembles an den Dykes auch einzelne neolithische Flint-Artefakte. Eine rein typologische Ansprache prähistorischer Artefakte wird aber immer mit Unsicherheiten behaftet sein (vgl. Tillet & Gabriel 1990: 287), und es bleibt nur zu hoffen, dass in Zukunft weitere Fundzusammenhänge oder gesicherte Stratigraphien ans Tageslicht kommen, eine Hoffnung, die allerdings für das Gebiet des Merowe-Stausees am 4. Nilkatarakt leider recht aussichtslos geworden ist, da nur noch wenige Gipfel über die Wasseroberfläche ragen.

DANKSAGUNG

Die Survey-Kampagnen in der SARS-AGE-Konzession am 4. Nilkatarakt standen unter der Leitung von Dr. Pawel Wolf und wurden finanziert durch die „Sudan Archaeological Research Society (SARS)“ am Britischen Museum in London. Die Arbeiten im Wadi Abu Dom wurden von Prof. Dr. Angelika Lohwasser initiiert und geleitet und von der Gerda-Henkel-Stiftung finanziell unterstützt. Ihnen allen gebührt großer Dank! Ebenso aber auch den Team-Kolleg(inn)en, den sudanesischen Antiken-Behörden (insbesondere den Inspektoren Mohamed el-Tom und Mohamed Faroug) wie auch der sehr freundlichen und kooperativen lokalen Bevölkerung.

LITERATUR

- Brézillon, M.N. (1971): La dénomination des objets de pierre taillée. Paris: C.N.R.S.
- Camps, G. (1990): Manuel de recherche préhistorique. Paris: doin, (2^e éd.)
- Clark, J.D. (1982): The Earlier Stone Age/Lower Palaeolithic in North Africa and the Sahara. *Africa Praehistorica* (Köln) 5: 17-37
- Close, A.E. (1977): The identification of style in lithic artefacts from North East Africa. *Kairo: Mémoires de l'Institut d'Égypte* 61
- Dittrich, A. & Gessner, K. & Gabriel, B. (2007): A Mesolithic occupation site near Umm Klait at the Fourth Nile Cataract, Sudan. *Meroitica* (Berlin/Wiesbaden) 23: 43-52
- Gabriel, B. (1977): Zum ökologischen Wandel im Neolithikum der östlichen Zentralsahara. *Berliner Geogr. Abhandlungen* 27
- Gabriel, B. (1984): Great plains and mountain areas as habitats for the Neolithic Man in the Sahara. In: L. Krzyzaniak & M. Kobusiewicz, eds.: *Origin and Early Development of Food-producing Cultures in North-Eastern Africa*. Poznan, p. 391-398
- Gabriel, B. (1996): Klima- und Landschaftswandel im Nordsudan. *Die Umwelt des Menschen in der Vor- und Frühgeschichte. Das Altertum* (Berlin) 42: 35-48
- Gabriel, B. & Wolf, P. (2007): River and landscape at the Fourth Nile Cataract (Sudan) during late Quaternary. *Meroitica* (Berlin/Wiesbaden) 23: 28-33
- Hahn, J. (1991): Erkennen und Bestimmen von Stein- und Knochenartefakten. *Einführung in die Artefaktmorphologie. Archaeologica Venatoria* (Tübingen) 10
- Hassan, F.A. (1974): The archaeology of the Dishna Plain, Egypt: a study of a Late Palaeolithic settlement. *Geol. Survey, Cairo, Paper No. 59*
- Kuper, R. (2009): *A Paradise of Rules? Sahara* (Milano) 20: 7-12
- Lange, M. (2005): Humboldt University Nubian Expedition: Stone Artefacts from the 2004 Survey Campaign. *Gdańsk Archaeological Museum African Reports* 4: 45-49
- Lange, M. (2008): Die Altsteinzeit im Sudan. *Der Antike Sudan. MittSAG* 19: 89-104
- Lubell, D. (1974): The Fakhurian. A Late Paleolithic Industry from Upper Egypt. *Geol. Survey, Cairo, Paper No. 58*
- Marks, A.E. (1968a): The Mousterian Industries of Nubia. In: F. Wendorf, ed.: *The Prehistory of Nubia*. Dallas: S.M.U., 1: 194-314
- Marks, A.E. (1968): The Khormusan: an Upper Pleistocene Industry in Sudanese Nubia. In: F. Wendorf, ed.: *The Prehistory of Nubia*. Dallas: S.M.U., 1: 315-391
- Schild, R. & Wendorf, F. & Close, A.E. (1992): Northern and Eastern Africa Climate Changes Between 140 and 12 Thousand Years Ago. *Africa Praehistorica* (Köln) 5: 81-86
- Tillet, T. & Gabriel, B. (1990): Ehi Kournéi: Ein Acheuléen-Fundplatz im Tibestigebirge. *Berliner geogr. Studien* 30: 277-300
- Vail, J.R. (1978): Outline of the geology and mineral deposits of the Democratic Republic of the Sudan and adja-



cent areas. London: Her Majesty's Stationary Office (= Overseas Geology and Mineral Resources 49)

Vermeersch, P.M. (1992): The Upper and Late Palaeolithic of Northern and Eastern Africa. *Africa Praehistorica* (Köln) 5: 99-154

Waś, M. (2005): Nubian Palaeolithic Materials from the Fourth Cataract GAME Concession. *Gdańsk Archaeological Museum African Reports* 4: 145-156

Wendorf, F. & Schild, R. (1992): The Middle Palaeolithic of North Africa: A Status Report. *Africa Praehistorica* (Köln) 5: 39-78

Wolf, P. (2004): The SARS Anglo-German Expedition at the Fourth Cataract of the Nile: the 2003/04 season. *Sudan & Nubia* (London) 8: 17-26

Wolf, P. & Nowotnick, U. (2005a): First Season of the SARS Anglo-German Survey at the Fourth Cataract. *Gdańsk Archaeological Museum African Reports* 4: 181-198

Wolf, P. & Nowotnick, U. (2005b): The Second Season of the SARS Anglo-German Expedition to the Fourth Cataract. *Sudan & Nubia* (London) 9: 22-32

SUMMARY

Preliminary results from observations on palaeolithic workshops in the northern part of the Bayouda (Sudan) show that the sites are linked to geologic dykes of suitable petrography. The artefacts seem to be mostly of middle palaeolithic age (Levallois-Moustérien complex) though a repeated exploitation of the sources of raw material during other periods cannot be excluded. Numerous cores, sometimes handaxe-like, and big blades as well as pointed blades with notches are most characteristic in the tool kit. – Sites at the 4th Nile Cataract are now inundated by water of the Merowe reservoir, but the survey will hopefully continue in the area of Wadi Abu Dom.

Sudan Archaeological Research Society

Membership is available to all. Members receive a copy of the Society's annual bulletin, *Sudan and Nubia* published each autumn, the newsletter and details of Society events. Discounts are also available on Society publications and on entry to the Society's lectures and colloquia.

Sudan and Nubia

The Society's bulletin is published in the autumn. It contains much of interest on recent archaeological fieldwork in Sudan, including many articles on surveys and excavations only undertaken during the previous winter. It is an ideal way to keep abreast of current British activities in Sudan and also contains contributions by eminent foreign scholars.

It is profusely illustrated with line drawings and monochrome and colour photographs.

Membership fees

Ordinary £18 per annum

Household £23 per annum - two or more people living in the same household

Student £7.50 - bona fide students between the ages of 18 and 25

Institutional £25

Honorary Secretary, SARS, c/o Department of Ancient Egypt and Sudan, The British Museum, London, WC1B 3DG, UK.

www.sudarchrs.org.uk



TIM KARBERG

DIE FELSKUNST IM UNTEREN WADI ABU DOM

Während des archäologischen Surveys im Frühjahr 2009 im Mündungsbereich des Wadi Abu Dom im Rahmen des Projektes „Wadi Abu Dom Itinerary“ (WADI)¹ wurden auch zahlreiche Felsbilder und Klangsteine, so genannte Rock Gongs, aufgefunden. Insgesamt konnten 13 Felskunstsites mit zum Teil mehreren Felsbildpaneelen und Rock Gongs dokumentiert werden.

Die Felsbilder, die hier vorgestellt werden sollen, weisen sowohl in Bezug auf Thematik und Stil als auch in Hinblick auf ihre topographische Verteilung zahlreiche Gemeinsamkeiten, aber auch einige signifikante

Unterschiede zu anderen im Sudan dokumentierten Felsbildern, vor allem zu denen des geographisch nahe liegenden 4. Kataraktes auf.²

Generell ist zu bemerken, dass Felsbilder und Rock Gongs sich nicht gleichmäßig über das begangene Gebiet verteilen, sondern größtenteils an nur wenigen Orten konzentriert sind. Die bedeutendsten aufgefundenen Felsbild- und Klangsteinkonzentrationen stellen die Sites 29, 31 und 40 dar. Insbesondere der solitäre Felsoutcrop Site 29 bietet nicht nur aufgrund der Vielfalt der dort dokumentierten Felskunst, die vor allem Rinderdarstellungen umfasst, sondern auch wegen der Vergesellschaftung mit architektonischen Überresten reiche Interpretationsmöglichkeiten. Bei dem benachbarten Site 31 handelt es sich ebenfalls um eine reichhaltige Felsbild- und Klangsteinkonzentration auf einem solitären Felsoutcrop, der jedoch eine flachere und langgestrecktere topographische Struktur aufweist als Site 29. Auch bei Site 31 überwiegen Tierdarstellungen, vor allem Rinder und Kamele.

¹ siehe Vorbericht von A. Lohwasser in diesem Heft.

² für ihre Hinweise bei der Bearbeitung des Materials sei Dr. Cornelia Kleinitz, Prof. Dr. Khidir Abdelkarim Ahmed und Prof. Dr. Baldur Gabriel, für ihre Hilfe bei der Bildbearbeitung Frau Katrin Peschke M.A. herzlich gedankt.



Abb. 1: Verteilung der Felsbildstationen Site 29, 31, 40 und 42 entlang eines Seitenkhors (Quelle: Google Earth).

Gänzlich anderer Natur, sowohl in topographischer als auch in thematischer und (vermutlich) chronologischer Hinsicht, ist Site 40, eine Konzentration christlicher Inschriften und Symbole im Bereich des Westhanges eines ausgedehnten Felsrückens.

Neben diesen drei Hauptkonzentrationen weist das Untersuchungsgebiet noch zahlreiche einzelne Felsbildsites auf; die dort dokumentierten Darstellungen umfassen ebenfalls hauptsächlich Haustierdarstellungen und Abbildungen aus christlichem Kontext, ähnlich denen, die bereits in signifikantem Maße in der Region des 4. Kataraktes dokumentiert worden sind.³ Besonders bemerkenswert ist hierbei Site 42. Zwar handelt es sich hier lediglich um einen einzeln stehenden Felsblock mit einem einzelnen Felsbildpaneel, dennoch fällt dieser Site aufgrund der Thematik und Qualität der Darstellungen aus dem Rahmen. Im Einzelnen handelt es sich hier – neben Kreuzen und anderen einfacheren Symbolen – um die Darstellung einer Kirche sowie eines mit einer Lanze bewaffneten Reiters. Auch der Felsblock Site 42 liegt im Bereich desselben Khorverlaufs wie die Sites 29, 31 und 40 (Abb. 1).

³ siehe hierzu z.B. Tsakos, 2007 S. 235ff.



Abb. 2: Verteilung der Felsbildstationen im während der Kampagne 2009 begangenen Gebiet. Weiß: Felsbilder mit christlichen Symbolen und christliche Inschriften; Grau: übrige Felsbilder. (Quelle: Google Earth).

Andere Felsbildsites sind vereinzelt vor allem südlich des Wadihauptlaufes zu finden, manchmal in direktem Zusammenhang mit noch heute begangenen Pfaden oder aber auch Grabanlagen (Abb. 2). Jedoch ist die Tatsache, dass sich der größte Teil der im Mündungsbereich des Wadi Abu Dom aufgefundenen Felskunst im unmittelbaren Bereich eines einzelnen Seitenkhors des Hauptwadis konzentriert, durchaus bemerkenswert.

Interessanter Weise sind viele Felsflächen, die sich sowohl aufgrund ihrer Oberflächenstruktur als auch wegen ihrer Ausrichtung und Ausleuchtung sehr gut für die Anbringung von Felsbildern eignen würden, undekoriert geblieben.

SITE 29 (18°26'45,2"
NORD/31°55'14,9" OST)

Der sicherlich bedeutendste Felsbildsite, der im Rahmen der Vorkampagne des Projektes WADI aufgefunden und dokumentiert werden konnte, ist Site 29 (Abb. 3). Wie oben bereits kurz umrissen, handelt es sich hierbei um einen solitären Felsoutcrop, der direkt am südlichen Ufer das Hauptarmes des Wadi Abu Dom



Abb. 3: Der Felsoutcrop Site 29.

im Bereich der Einmündung eines breiten Seitenkhors liegt. Auf dem Gipfel dieses Felsens befindet sich die Ruine eines aus Stein errichteten Gebäudes auf dem Gipfelplateau (Feature 25). Dieses Gebäude, vermutlich ein Beobachtungsposten mit Blick auf das Hauptwadi, ist jedoch nicht nur in architektonischer Hinsicht, sondern auch im Zusammenhang mit der hier aufgefundenen Felskunst von Interesse. So ist eines der Felsbildpaneele am Site 29 von einem Mauerzug dieses Gebäudes überbaut, so dass hier eine relative Datierung möglich ist (Abb. 5). Darüber hinaus ist auch ein durch eine ausgeprägte Schlagfläche deutlich als

solcher gekennzeichnete Klangstein hochkant in einer der Mauern verbaut; in der heutigen Position sind die Klangeigenschaften des Steines kaum noch wahrnehmbar. Hier ist die Annahme, der Stein sei in einer ursprünglich anderen Position als Klangstein genutzt und erst später in den Mauerverbund integriert worden, jedoch problematisch. Das Bespielen von Felsen ohne oder mit nur sehr geringen Klangeigenschaften ist häufig belegt, die Intention der Nutzung bleibt unklar.⁴

⁴ Kleinitz 2008, 136

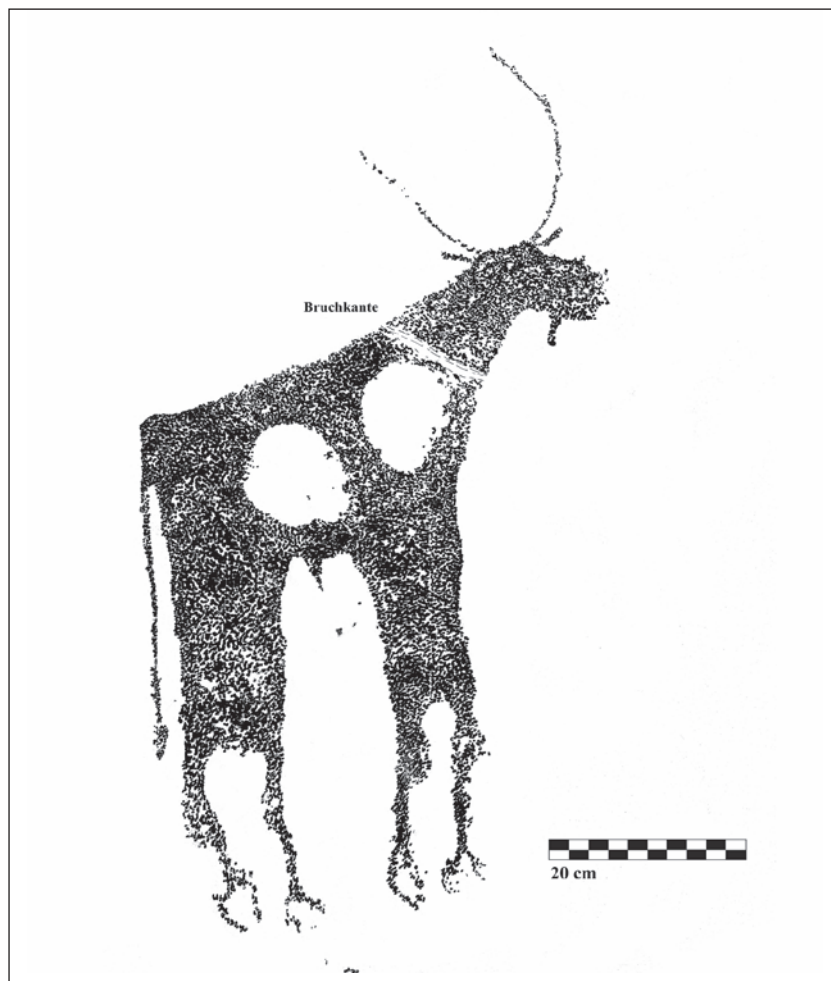


Abb. 4: WADI 09/29-03. Felsbild eines Stieres mit Fellscheckung.

Die mehr als 40 einzelnen Felsbilder des Sites 29 sind auf 21 Paneelen angeordnet und zeigen eine Vielzahl von Sujets.

Unter den dargestellten Motiven der Felsbilder des Site 29 treten Rinder besonders hervor. Diese Rinderabbildungen weisen zum Teil auch unter ästhetischen Gesichtspunkten eine bemerkenswerte Qualität auf. Dies gilt besonders für das Felsbildpaneel Feature 03, das als Hauptmotiv einen in flächiger Punzung dargestellten Stier mit ausladendem, rundem Gehörn sowie einer deutlichen Scheckung des Fells zeigt (Abb. 4). Diese Scheckung ist unter anderem ein deutlicher Hinweis darauf, dass es sich um die Darstellung eines domestizierten Rindes handelt.⁵ Im Bereich des Halses ist ein abstrakt dargestelltes Gehänge zu sehen, das entweder einen stark stilisierten Hautlappen, eine so genannte Wamme, oder aber einen Halsschmuck, eventuell eine Glocke, repräsentieren soll. Solche Halsgehänge treten in der Felsbildkunst Nordost-Afrikas häufig auf;

so beispielsweise in Unter-nubien⁶ in der Butana⁷ oder auch in der Region des 4. Kataraktes. Spätestens in meroitischer Zeit treten auch präziser dargestellte Glockengehänge in der Felsbild-, Sekundärbild- und Reliefkunst häufiger auf. Die weite Verbreitung von Glockendarstellungen in vielen Perioden des nubischen Alterums lässt diese Interpretation auch im vorliegenden Fall zumindest möglich erscheinen.

Einige andere ikonographische Elemente der Darstellung unterscheiden sich hingegen deutlich von den meisten anderen im Nordsudan dokumentierten Felsbildern. Hervorzuheben ist hierbei besonders die Darstellung der Beine und des Bereiches ihres Übergangs zum Rumpf. Die Beine des Stieres sind einzeln dargestellt; die Hufe sind deutlich hervorgehoben und nach unten geöffnet, fast krallenähnlich wiedergegeben, was im Vergleich zum Beispiel zur Felskunstregion des



Abb. 5: WADI 09/29-07. Felsbildpaneel mit der Darstellung mehrerer Rinder; von Mauerzug des Gebäudes Feature 25 überbaut.

5 Benecke 1994

6 Beispielsweise bei Felsbild 26 des Sites 169c der Scandinavian Joint Expedition: Hellström / Langeballe 1970 Band I: 140.

7 So unter anderem im Sekundärbildkorpus der Großen Anlage von Musawwarat es-Sufra.

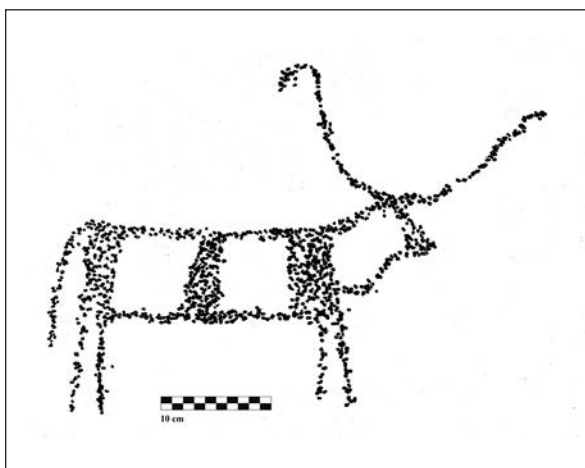


Abb. 6: WADI 09/29-07. Felsbild eines Rindes mit gürtelförmiger Fellzeichnung.

4. Kataraktes sehr ungewöhnlich ist.⁸ Auch die Knie des Tieres sind in der Darstellung angedeutet. Der Übergang der Beine zum Rumpf unterscheidet sich ebenfalls signifikant von den gängigen Darstellungskonventionen der Felsbildkunst in der Region um den 4. Katarakt. Die flächige Punzung des Rumpfes ist zwischen den Vorder- und Hinterläufen jeweils sehr tief herunter gezogen. Offensichtlich stand hier nicht eine anatomisch korrekte Darstellungsweise im Vordergrund, sondern eine ästhetische Abmilderung des sonst recht abrupten Übergangs zwischen der massiv wirkenden, flächigen Rumpfdarstellung und den verhältnismäßig dünnen, lediglich in einfacher Linienführung dargestellten Beinen.

Diese insgesamt für die sudanesishe Felsbildkunst sehr ungewöhnliche Darstellungskonvention findet einige wenige dokumentierte Parallelen in Unternubien. So treten die nach unten geöffneten Hufe in ähnlicher Form auch in Korosko East auf.⁹ Die zwischen den Vorder- und den Hinterläufen jeweils stark nach unten gezogene flächige Punzung des Rumpfes findet zwei Parallelen in Askur, in einem Fall kombiniert mit ebenfalls angedeuteten Knien und Hufen (die aber ikonographisch anders ausgeführt sind), in einem anderen mit einer der hier vorliegen-

den Zeichnung recht ähnlichen ausgeprägten Fellscheckung und einem linear angedeuteten Halsgehänge.¹⁰

Eine ähnliche Darstellungskonvention findet man auch auf dem Panel 09 dieses Sites; hier sind drei Rinder untereinander abgebildet, von denen insbesondere die beiden unteren dem Stier auf Panel 03 deutlich ähneln; die Ausführung ist aber nicht so detailreich.

Andere Felsbildpaneele dieses Sites weisen ebenfalls Rinderdarstellungen auf; diese sind teilweise ebenfalls flächig, aber auch in Umrisslinien gepunzt. Insbesondere zweitere ähneln viel eher den Rinderdarstellungen, wie sie in der Region des 4. Kataraktes häufig auftreten. Unter diesen anderen Panels mit Rinderdarstellungen ist besonders Feature 07 von Interesse, das, wie oben bereits erwähnt, von einer der Mauern des Gebäudes auf dem Gipfelplateau überbaut wurde. Die hierdurch formal mögliche relative Chronologie hat allerdings leider wenig realen Nutzen, da Gebäude dieses Typs bis in die britische Kolonialzeit hinein errichtet wurden. Bei einem der Rinder ist ein farblich abgesetzter Fellgürtel angedeutet (Abb. 6); Rinder mit einer solchen besonderen Fellzeichnung sind ein in der gesamten sudanesischen Fels- und Sekundärbildkunst häufig anzutreffendes Motiv.¹¹

Eine weitere bemerkenswerte Darstellung ist auf dem Panel Feature 11 angebracht. Hier sind zwei Strauße und zwei anthropomorphe Figuren zu sehen; möglicherweise handelt es sich um eine Jagdszene (Abb. 7). Die recht massiv dargestellten Strau-

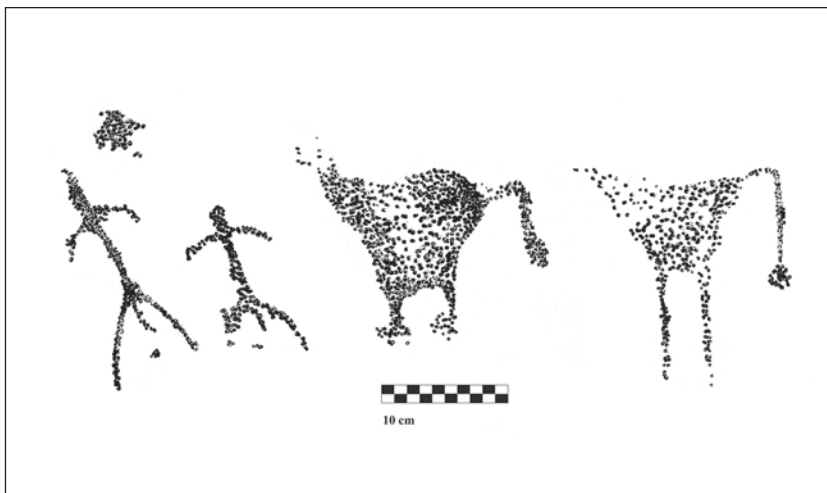


Abb. 7: WADI 09/29-11. Felsbild einer Jagdszene (?) mit Straußen und anthropomorphen Figuren.

8 Zusammenfassend hierzu z.B. Kleinitz 2007 (a), 215ff. und 226ff.

9 Váhala / Červíček 1999 Band II: 192 Taf. 186, Abb. 740; 195 Taf. 189, Abb. 741, 743; 196 Taf. 190, Abb. 754a.

10 Buschendorf-Otto / Otto 1993, Band I: 319, Abb. 722 und 724.

11 Vergleiche beispielsweise Paner & Borowski 2005, S. 115 Fig. 41



ße sind nicht auf der Flucht, sondern von den Jägern abgewandt und mit dem Kopf in Richtung Boden weisend abgebildet; eventuell soll eine Überraschung der Strauße beim Fressen, vielleicht aber auch das stereotype Verhalten des „Kopf-in-den-Sand-Stekkens“ angedeutet werden. Interessant ist auch jeweils eine senkrechte Linie zwischen den Beinen der beiden anthropomorphen Figuren, die wohl entweder einen Phallus, eine Phallustasche oder aber eine am Gürtel befestigte Waffe andeuten sollen. Parallelen zu solchen Darstellungen finden sich beispielsweise in Auleko in Unternubien.¹²

Nicht besonders spektakulär, aber aufgrund seiner möglichen kulturgeschichtlichen Einordnung bemerkenswert, ist das Panel Feature 12, eine Darstellung auf einem der Felsboulder, die im Bereich des Gipfelplateaus in das Mauerwerk des Gebäudes einbezogen worden sind. Hierbei handelt es sich um die Abbildung des aus vielen altorientalischen und afrikanischen Kulturen wohl bekannten Symbols „Stern und Sichel“, die sich bereits in babylonischer Zeit, vor allem aber im antiken Südarabien sowie bei den frühen Kulturen des Horns von Afrika findet (Abb. 8). Auch in islamischem Kontext ist dieses Symbol häufig anzutreffen (so bis heute zum Beispiel auf den Nationalflaggen mehrerer islamisch geprägter Staaten); in diesem Fall ist das Symbol jedoch so gut wie immer seitwärts orientiert, und nicht, wie im vorliegenden Fall, mit nach oben geöffneter Sichel. Eine Interpretation der Darstellung als islamisch, eventuell in Zusammenhang mit der Errichtung des Gebäudes auf dem Gipfelplateau, erscheint somit relativ unwahrscheinlich. Die Öffnung der Sichel nach oben ist vielmehr besonders in den antiken Kulturen Südarabiens sowie am Horn von Afrika aus präaxumitischer und axumitischer Zeit bezeugt. Die Interpretation dieses Symbols ist nach wie vor umstritten. Zwar sind sich nahezu alle Bearbeiter über einen astronomischen beziehungsweise astrologischen oder astro-religiösen Kontext der Darstellung einig; darüber, welche Gestirne abgebildet wurden, erscheinen aber verschiedene Auffassungen möglich. Vor allem im äthiopischen Raum verbreitete Darstellungen mit einem flächig dargestellten Kreis als „Stern“ und südarabische Inschriften führten oft zu der Interpretation, es handele sich um die Sonne und die Sichel des Neumondes. Viele Darstellungen, bei denen, wie im vorliegenden Fall, der „Stern“ deutlich kleiner ist als die Sichel, scheinen jedoch eher zu zeigen, dass es sich um die Kombination der Mondsichel mit einem anderen hellen Himmelskör-



Abb. 8: WADI 09/29-12. Felsbild einer astronomischen Szene.

per, vielleicht der Venus, handeln könnte.¹³ Welcher Interpretation jedoch auch immer der Vorzug gegeben werden soll: Bemerkenswert bleibt die Tatsache, dass hier eine Symbolik auftaucht, die im Sudan in vorislamischer Zeit selten vorkommt, jedoch für den benachbarten Kulturraum des Horns von Afrika sehr viel typischer ist – eventuell ein Indiz für kulturelle Kontakte.

Darüber hinaus lassen sich am Site 29 noch diverse weitere Felsbilder finden – neben den bereits erwähnten Rindern auch wenige Darstellungen von Kamelelen und einzelnen anthropomorphen Figuren.

Neben den zahlreichen Felsbildern konnten im Bereich des Site 29 auch mehrere Klangsteine dokumentiert werden – eine Vergesellschaftung, die auch bei zahlreichen Felsbildsites in der Region des 4. Kataraktes zu beobachten war.¹⁴ Unter diesen ist besonders Feature 10 sehr interessant – es handelt sich hierbei um einen umfangreichen Rock Gong mit sechs Schlagflächen auf zwei verschiedenen, aber offensichtlich zusammen gehörigen Felsblöcken. Nicht nur die umfangreichen Schlagflächen,

¹² Buschendorf-Otto / Otto 1993, Band II: 95, Foto 180.

¹³ Hierzu zusammenfassend Munro-Hay / Gierson (im Druck): 30 f. und 46.

¹⁴ Siehe hierzu beispielsweise Kleinitz 2007 (b): 86 ff.; Kleinitz 2004: 15

sondern auch in unmittelbarer Nähe aufgefundenen, wohl als Schlagsteine verwendeten etwa faustgroßen Quarzblöcke¹⁵ bezeugen, dass diese insgesamt 10 unterschiedliche Töne hervor bringenden Felsblöcke ausgiebig als Rock Gong genutzt worden sind – der wenig ausgeprägten Patinierung zufolge möglicherweise bis in jüngere Zeit.¹⁶

Die meisten Felsbildpaneele des Sites 29 sind nach Norden, Nordosten und Westen hin ausgerichtet. Es kommen aber auch einige Felsbilder vor, die auf waagerechten Felsoberflächen senkrecht nach oben gerichtet sind. In unmittelbarer Nähe von Site 29 sind einige Darstellungen auch nach Süden hin ausgerichtet. Die Ausrichtung der Felsbilder am Site 29 scheint daher nicht unbedingt den günstigsten Lichtbedingungen zu folgen, sondern lediglich die geradesten und regelmäßigsten natürlich vorkommenden Felsoberflächen auszunutzen.

Die absolute Datierung der Felskunst von Site 29 gestaltet sich insgesamt schwierig. Sicher ist lediglich die relative Chronologie zwischen dem Gebäude Feature 25 und dem Felsbildpanel Feature 07, die oben bereits erläutert wurde und für das entsprechende Felsbildpanel einen Terminus ante quem liefert. Wie bereits in der Beschreibung der Darstellungen erläutert, weichen Ikonographie und Stilistik der Felsbilder dieses Panel jedoch von den anderen Paneelen dieses Sites teilweise signifikant ab.

Im Bereich des Sites 29 wurde diverse in die christliche Periode zu datierende Keramik gefunden – eine Assoziierung dieser Keramikfunde mit den Felsbildern erscheint jedoch mehr als zweifelhaft, nicht nur wegen der allgemeinen Schwierigkeiten, die mit der Herstellung von Korrelationen zwischen Felsbildern einerseits und stratigraphisch angebundenen Funden andererseits verbunden sind, sondern auch aufgrund der Tatsache, dass im Rahmen der hier dargestellten Surveykampagne lediglich Oberflächenfunde berücksichtigt werden konnten.

SITE 31 (18°26'33,1" NORD/31°55'11,2" OST)

Bei diesem Site handelt es sich ebenfalls um ein Fels-outcrop, allerdings flacher und ausgedehnter als Site 29. Der Site liegt etwas oberhalb von Site 29, ebenfalls im Bereich des oben bereits erwähnten Khors. Site 31 beinhaltet insgesamt weniger Felsbildpaneele als Site 29, jedoch wie jener auch mehrere Rock Gongs.

15 Zur Frage der Schlagsteine siehe auch Kleinitz 2008, 135f.

16 Nach Meinung des Archäologen und Inspektors der NCAM Mohammed Toum wurden diese Rock Gongs teilweise als Kriegstrommeln genutzt.

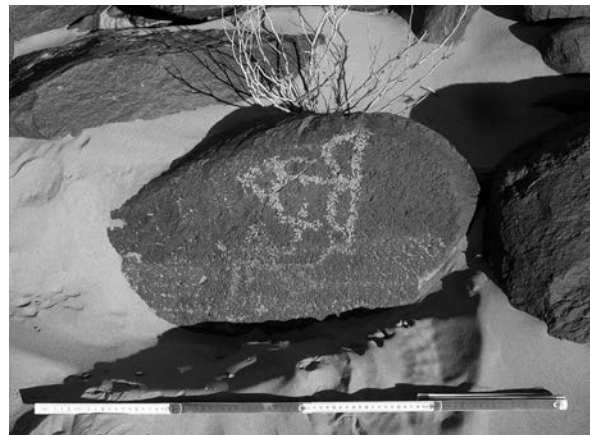


Abb. 9: WADI 09/31-02: Felsbild eines Bogens mit aufgelegtem Pfeil.

Das Panel Feature 01 zeigt zwei weitere der oben unter Site 29 bereits beschriebenen „Stern und Sichel“-Symbole.

Das umfangreichste Felsbildpanel des Sites 31 ist Feature 07. Hier überwiegen Kameldarstellungen; die Tiere sind zum Teil stehend, zum Teil im schnellen Lauf dargestellt. Daneben erscheinen einige anthropomorphe Figuren und wenige christliche Symbole. Eine Kombination dieser Motive ist auch in der Felskunst des 4. Kataraktes häufig nachgewiesen.¹⁷

Ein weiteres bemerkenswertes Felsbildpanel dieses Sites ist Feature 02 (Abb. 9). Neben einem Kamel ist hier ein Bogen mit aufgelegtem Pfeil zu sehen – ein Motiv, das in der nubischen Kunst häufig vorkommt sowie in der ägyptischen Kunst oft nubische Bezüge andeutet. Bogenmotive kommen auch in der Felsbildkunst des 4. Kataraktes vor und werden dort vorsichtig in die Post-Meroitische oder Frühchristliche Zeit datiert.¹⁸ Bogenförmige Motive als Steinmetzzeichen sind in Unternubien und bis hinauf nach Gebel Silsile belegt. Diese datieren in der Regel in die spätptolemäische Zeit und die römische Kaiserzeit.¹⁹

Insgesamt erscheinen die Felsbilder von Site 31 schematischer und nicht so elaboriert wie die von Site 29. Stellen dort die Rinder das weit überwiegende Motiv dar, so sind es hier die Kamele. Nicht zuletzt aus diesem Grund erscheint die Annahme sinnvoll, dass die Felsbilder von Site 31 überwiegend jünger zu datieren sein könnten als die von Site 29.

Im Bereich von Site 31 finden sich auch zwei komplexe Rock Gongs, Feature 03 und Feature 04. Beide Rock Gongs bestehen aus jeweils fünf Schlagflächen.

17 Z.B. Kleinitz 2007 (c), 65f.

18 Kleinitz 2007 (a), 229

19 Jaritz 1980, 42ff.



Abb. 10: WADI 09/40-06: Felsbild mit christlichen Symbolen.

Diese Rock Gongs weisen beide jedoch einen etwas geringeren klanglichen Umfang auf als das oben beschriebene Feature 10 des Sites 29.

SITE 40 (18°26'05,6" NORD/31°55'18,8" OST)

Dieser Site weist in mehrfacher Hinsicht einen gänzlich anderen Charakter auf als die beiden zuvor beschriebenen. Zum einen besteht er nicht aus einem solitären Felsoutcrop, sondern liegt in Gipfelnähe am Westhang eines langgestreckten Felsrückens. Zum anderen handelt es sich hier nicht primär um Felsbilder, sondern überwiegend um Inschriften – allerdings auch in diesem Fall mit einem komplexen Rock Gong vergesellschaftet. Durch ihren christlichen Kontext sind die hier dokumentierten Felsbilder und -inschriften zudem weitaus präziser datierbar als die zuvor vorgestellten Kunstwerke.

Bedingt durch ihre topographische Lage ist Site 40 weniger gut zugänglich als Site 29 oder 31 (obwohl einige der Darstellungen von den nahe dem Khorbett verlaufenden Eselspfaden aus einsehbar sind). Dies erschwerte nicht nur die Dokumentation dieses Sites, sondern gab auch Anlass zu Spekulationen, dieser Site sei möglicherweise in einem Zusammenhang mit christlichem Anachoretentum zu betrachten.

Mehrfach taucht unter den Felsinschriften der Namenszug „Michael“ in griechischen beziehungsweise koptisch/alt-nubischen Buchstaben auf. Da diese Inschrift keinerlei weitergehenden Kontext aufweist, bleibt unklar, ob es sich hierbei

um den Namen des Erzengels Michael oder aber um einen Eigennamen einer konkreten Person, vielleicht des Urhebers der Felsinschrift, handeln könnte. Im ersteren Fall könnte die Felsinschrift in die Klasse der so genannten Proskynemata eingeordnet werden, kurze, oft nur aus einem Wort bestehende Inschriften, die zur dauerhaften Verehrung einer Gottheit oder eines Heiligen gedacht sind.

Eine weitere, besonders prominent an einem gut einsehbaren Felspaneel angebrachte Darstellung, Feature 06, zeigt ein christliches Kreuz gemeinsam mit einem zepterähnlichen Symbol mit rundem Kopf unter einer Art Baldachin (Abb. 10), mehrere weitere Kreuze sowie ein Kamelmotiv, das von der Patinierung her jünger zu sein scheint als die christlichen Symbole.

An den Rändern dieses Felsboulders befinden sich eine Reihe von zum Teil in einander übergehenden Schlagflächen, mit denen sich insgesamt sieben verschiedene Töne erzeugen lassen. Auch in diesem Fall legt die kaum vorhandene Patinierung zumindest einiger der Schlagflächen nahe, dass dieser Rock Gong bis in jüngere Zeit in Benutzung gewesen sein könnte.

SITE 42 (18°26'17,6" NORD/31°55'14,1" OST)

Dieser Site besteht lediglich aus einem einzelnen, zu ebener Erde nahe dem Khorbett gelegenen Felsboulder. Er verdient jedoch aufgrund des komplexen Inhalts und der elaborierten Ausführung der darauf angebrachten Felsbilder besondere Beachtung (Abb. 11). Neben zahlreichen verschiedenen Kreuzsymbolen zeigt dieses Felsbildpaneel die Ansicht einer

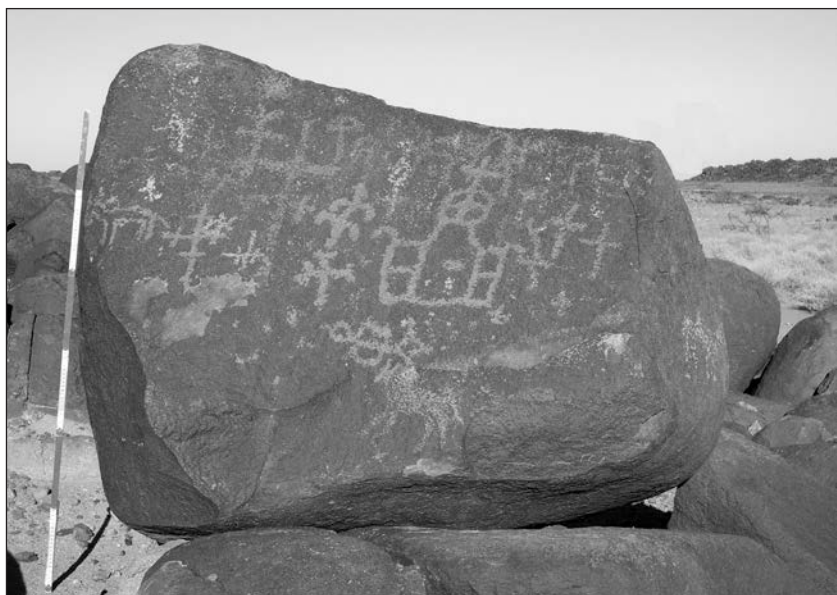


Abb. 11: WADI 09/42-01: Felsbildpaneel mit christlichen Motiven.

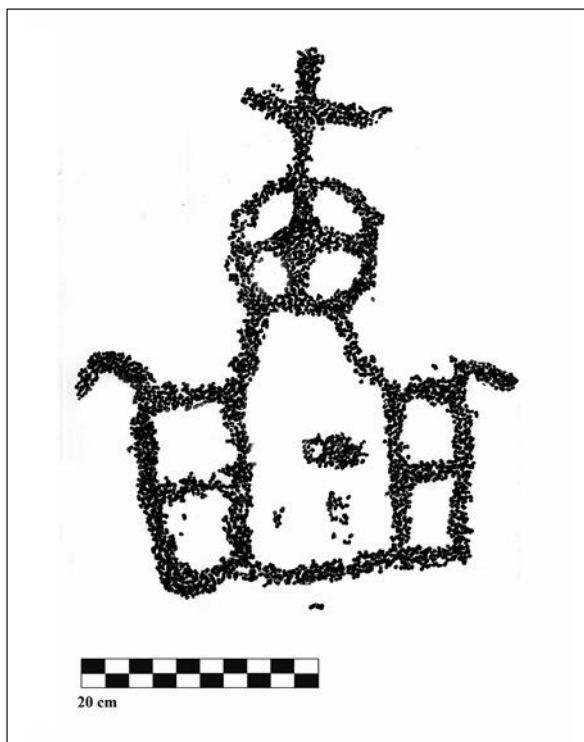


Abb. 12: WADI 09/42-01: Felsbild einer christlichen Kirche.

Kirchenfassade sowie einen mit einer Lanze bewaffneten Reiter.

Die Kirche ist mehrschiffig angedeutet und ähnelt damit einigen besonders elaborierten Kirchendarstellungen aus der Felskunst der Region des 4. Kataraktes (Abb. 12).²⁰ Die Darstellungsweise des Giebels lässt nicht eindeutig erkennen, ob hier ein Tonnen- oder Kuppelgewölbe oder ein (für die Kirchenbauten der Region eher untypisches) Satteldach dargestellt werden soll. Es muss dahin gestellt bleiben, ob es sich um die Darstellung einer Idealkirche oder aber die Abbildung eines realen Vorbildes handelt. Im zweiten Fall wäre es aufgrund der Dreischiffigkeit und Monumentalität der Anlage möglich, dass hier die nahe gelegene Klosterkirche von el-Ghazali wieder gegeben sein könnte.

Auch die Darstellung des bewaffneten Reiters ist nicht eindeutig bestimmbar (Abb. 13). Durch die Vergesellschaftung mit der oben beschriebenen Kirchenabbildung scheint die Interpretation des Felsbildes als einer der klassischen Reiterheiligen St. Georg, St. Merkurios oder St. Demetrios nahe zu liegen; die Verehrung insbesondere der ersten beiden war in der nubischen und ist bis heute in der koptischen und der äthiopischen Kirche ausgesprochen populär.²¹ Da die Reiterfigur jedoch keine eindeutig erkennba-

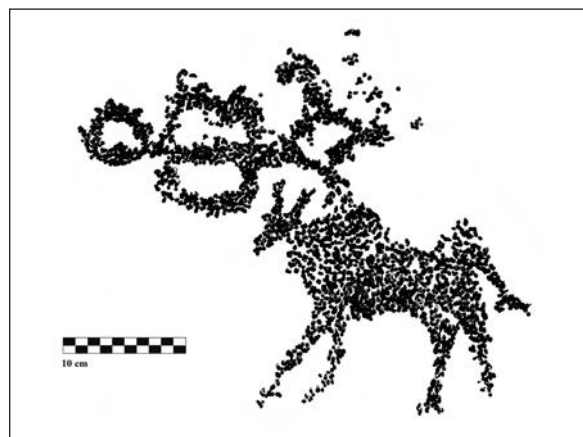


Abb. 13: WADI 09/42-01: Felsbild eines Lanzenreiters.

re Aureole aufweist, ist die Ansprache als Heiliger nicht unproblematisch. Ebenso in Betracht gezogen werden könnte auch die Interpretation des Felsbildes als Darstellung einer weltlichen Person, zum Beispiel des Königs Merkurios von Makuria.²²

Neben diesen detailliert vorgestellten Felskunstsites wurden noch weitere Felszeichnungen und Klangsteine dokumentiert; unter diesen befinden sich diverse andere, meist aufgrund ihres Erhaltungszustandes und ihrer Kürze kaum deutbare Inschriften in griechischen beziehungsweise koptisch/altnubischen Buchstaben, Kreuze und christliche Symbole, sowie weitere Rinder- und Kameldarstellungen. Am Site 75 sind verschiedene christliche Symbole auf einem einzelnen, in einem ebenen Khorbett gelegenen Felsboulder angebracht, an den sich auch ein (leider stark zerstörter) Tumulus anlehnt. Ob diese Grabanlage und die Felskunst jedoch in einem direkten Zusammenhang stehen, ist nicht erkennbar. Die Abbildung eines gehörnten Vierbeiners, Feature 01 des Sites 72, stellt eine relativ elaborierte, in ihrer Stilstik den flächig gepunzten Rindermotiven von Site 29 ähnelnde Zeichnung dar (Abb. 14). Auch hier sind die Beine durch dünne Einzellinien dargestellt, und die flächige Punzung des Rumpfes ist hier ebenfalls zwischen den Vorder- und den Hinterläufen jeweils stark nach unten gezogen. Als Halsschmuck trägt das hier abgebildete Tier nicht nur ein, sondern zwei durch senkrechte Einzellinien angedeutete Gehänge. Die Zeichnung ist jedoch aufgrund eines zwischen den Hinterläufen angedeuteten Euters als Abbildung eines weiblichen Tieres zu identifizieren. Das Gehörn ist sehr kurz und nach außen gebogen. Daher könnte diese Zeichnung sowohl als Kuh als auch Ziege interpretiert werden.

²⁰ Siehe beispielsweise Budka 2005, 71 Abb. 1.

²¹ So ist Merkurios beispielsweise auch in Faras prominent dargestellt: Michalowski 1974, 200 ff.

²² Zur Diskussion um die Darstellung des König Merkurios von Makuria als Lanzenreiter siehe Scholz 2005, 113 ff.

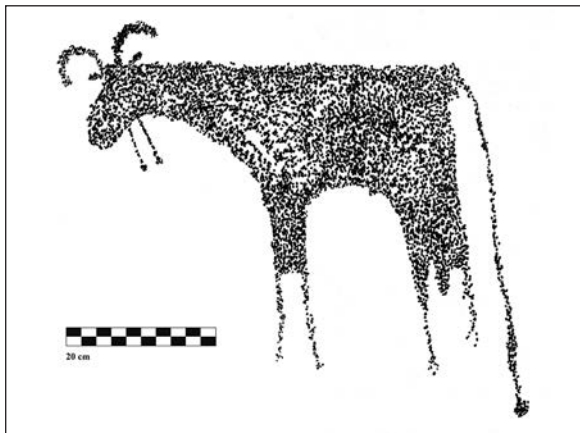


Abb. 14: WADI 09/72-01: Felsbild einer Ziege (?).

ZUSAMMENFASSUNG

Insgesamt zeigen die Felsbilder, die im Rahmen der ersten Kampagne des Projektes „WADI“ im Mündungsbereich des Wadi Abu Dom dokumentiert werden konnten, dass sich die dortige Felsbildkunst nicht ohne weiteres mit den Felsbildern der Region des 4. Kataraktes als Einheit betrachten lässt. Zwar sind insbesondere die schematischeren Kamel- und Rinderdarstellungen beider Regionen einander recht ähnlich, gerade die elaborierter wirkenden weichen in ihrer Stilistik jedoch zum Teil deutlich voneinander ab.

Im christlichen Mittelalter scheint hingegen eine relativ einheitliche Felsbildkunst innerhalb eines weiter gefassten Kulturraumes vorgelegen zu haben.

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass sich innerhalb des bislang im Rahmen des Projektes WADI begangenen Raumes keine eindeutig meroitische beziehungsweise napatansische Felskunst, insbesondere keine Felsinschriften auffinden ließen. Dies erstaunt, da nicht weit vom Konzessionsgebiet entfernt auf der rechten Nilseite solche Felsbilder und -inschriften vorkommen.²³ Weiter gehende Rückschlüsse aus dieser Beobachtung sind jedoch aufgrund der eng begrenzten bisher erforschten Fläche noch nicht möglich.

Für die Gegend wadiaufwärts des bislang begangenen Gebietes, insbesondere die Umgebung von Umm Quweib, berichteten Einheimische von der Existenz weiterer Felsbilder, die im Rahmen der in der hier vorgestellten Kampagne durchgeführten beiden kurzen Fahrten in diese Gegend jedoch nicht näher erkundet werden konnten.

LITERATUR

- Benecke, N.: Der Mensch und seine Haustiere. Geschichte einer jahrtausendealten Beziehung. Stuttgart 1994
- Budka, J.: H.U.N.E. 2005: Survey und Grabungen in Kirbakan, Der Antike Sudan. MittSAG 16 (2005), 69-82
- Buschendorf-Otto, G. / Otto, K.-H.: Felsbilder aus dem sudanesischen Nubien. Berlin 1993
- Hellström, P. / Langeballe, H.: The Scandinavian Joint Expedition to Sudanese Nubia, Bd. 1 (The Rock Drawings). Stockholm 1970
- Jaritz, H.: Elephantine III – Die Terrassen vor den Tempeln des Chnum und der Satet. Archäologische Veröffentlichungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo 32. Kairo (1980)
- Kleinitz, C.: Rock art and 'rock gongs' in the Fourth Nile Cataract region: the Ishashi island rock art survey, Sudan & Nubia 8 (2004), 12-17
- Kleinitz, C.: Rock art landscapes of the Fourth Nile Cataract: characterisations and first comparisons, in: C. Näser & M. Lange (eds.): Proceedings of the Second International Conference on the Archaeology of the Fourth Nile Cataract. Meroitica 23 (2007), 213-233
- Kleinitz, C.: For whom the bell tolls: rescue recording of petroglyphs and rock gongs in the Merowe Dam reservoir area of the Fourth Nile Cataract (Sudan), in: J. Deacon (Hrsg.), The Future of Africa's Past: African Rock Art in the 21st Century. Nairobi (2007), 86-94.
- Kleinitz, C.: Felskunst im Fluss: Die Bilderwelt der Insel Us am Vierten Nilkatarakt. Der Antike Sudan. MittSAG 18 (2007), 51-75
- Kleinitz, C.: Soundscapes of the Nubian Nile Valley - „Rock Music“ in the Fourth Cataract Region (Sudan), in: A.A. Both, R. Eichmann, E. Hickmann, L.-C. Koch (eds.): Studien zur Musikarchäologie VI. Herausforderungen und Ziele der Musikarchäologie (2008), 131-146
- Michałowski, K.: Faras. Wall Paintings in the Collection of the National Museum in Warsaw. Warschau 1974
- Munro-Hay, St. / Gierson, R.: Red Sea, Blue Nile. The Civilisations of Ancient and Medieval Ethiopia. im Druck
- Paner, H. & Borowski, Z.: Gdańsk Archaeological Museum Expedition. A Summary of Eight Seasons' Work at the Fourth Cataract. GAMAR 5, 2005. S. 89-115
- Scholz, P.: Merkurios aus Faras: Heiliger oder König? In: Oriens Christianus 89 (2005), 113-147
- Tsakos, A.: On the medieval inscriptional material from M.D.A.S.P. in: C. Näser / M. Lange (eds.): Proceedings of the Second International Conference on the Archaeology of the Fourth Nile Cataract. Meroitica 23 (2007), 235-246

23 Freundliche mündliche Mitteilung Dr. Timothy Kendall.

Váhala, F. / Červíček, P.: Katalog der Felsbilder aus der tschechoslowakischen Konzession in Nubien. Prag 1999

SUMMARY

During the first campaign of the project „Wadi Abu Dom Itinerary“ (WADI), 13 sites of rock art were recorded. The motives of the rock art consisted mainly of depictions of cattle, camels and Christian

symbols and inscriptions. Also several rock gongs were discovered. A significant amount of the rock art recorded concentrated around the banks of a wide khor flowing from the south into the Wadi Abu Dom. At least some of the more elaborated drawings, mainly those depicting cattle, differ significantly from the rock art recorded within the area of the 4th cataract. No Meroitic or Napatan rock inscriptions could be recorded yet.

Between the Cataracts.

Proceedings of the 11th International Conference for Nubian Studies, Warsaw University, 27 August-2 October 2006

The scale of archaeological undertakings in Nubian archaeology in the past ten years and the sheer amount of new data that have been obtained, spanning Nubian heritage from the Paleolithic to the Funj Sultanate of Sinnar, have spurred a revision of many long-held views and a tackling of new perspectives in Ancient Nubian studies. The Proceedings of the 11th International Conference of the Society for Nubian Studies in Warsaw bring a timely record of the newest research into the ancient history and archaeology of Nubia, the territories of the Nile Valley and the deserts south of the first cataract (i.e., southern Egypt and northern Sudan). The papers, published in two parts, cover diverse aspects of research from reports on recent excavations, through documentary studies and insightful analyses of Nubian society, architecture and art.

Part one, consisting of invited papers by 17 researchers, specialists in Nubian Studies, constitutes a compact summary of long-term research on the main centers of Nubian civilization and a broader historical reflection, taking into account also the influence of external factors on the situation in Nubian territories. A review of the archaeological work and research conducted in 2002-2006 is provided by D.A. Welsby. Site overviews include Wadi Howar (F. Jesse), Dokki Gel (Ch. Bonnet, D. Yalabelle), Tombos (S.T. Smith), Sedeinga (C. Berger-el Naggar), Gebel Barkal (A. Roccati), Musawwarat es Sufra (S. Wenig), Meroe (K. Grzymski), Qasr Ibrim (P. Rose), Dongola (S. Jakobielski), Banganarti (B. Żurawski, A. Łajtar). Moreover, W.Y. Adams reviews current scholarship into Nubian society, L. Tórók discusses the rise of the segmentarian state, and C. Rilly proposes a revolutionary look at ethnicity in Nubia. W. Godlewski focuses on aspects of royal and episcopal iconography in Christian Nubian wall paintings. T. Kendall searches into the astronomical meaning of Gebel Barkal which may have prompted Taharka to choose the site for his tomb. (For details see attached table of contents).

Part two presents 73 papers read at the conference, including issues related to the Fourth Cataract salvage effort of recent years. The articles have been arranged by sections. The first two are General (7 papers) and Fieldwork (25 papers), followed by three overall chronological sections: Prehistory (5 papers), Kerma-Napata-Meroe (23 papers) and Post Meroe-Christian kingdoms (13 papers). (For details see attached table of contents).

Last comes a record of two panel discussions devoted to the topics of official and vernacular languages in the Nubian Kingdoms (with five contributions by leading scholars) and representations of rulers and religious ceremony inside sacral buildings (two contributions by leading scholars).

Published by Warsaw University Press: www.wuw.pl/ksiegarnia

Orders can be processed through wuw.pcma.uw.edu.pl, go to Publications for ordering information.

Volume one (2008): 100 EUR • Volume two (in press, 2009): 100 EUR

